

Dresdner Volkszeitung

Organ für die Interessen des gesamten werktätigen Volkes

Abonnementpreis mit der wöchl. Unterhaltungsbeilage Leben, Wissen, Kunst laut der Frauen- und Jugendzeitung einschließlich Bringenlohn monatlich 80 Pf. Durch die Post bezogen vierteljährlich 2.75, unter Kreuzband für Deutschland und Österreich-Ungarn 3.— Erscheint wöchl. mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Redaktion: Gr. Zingststraße 14, II. Tel. 3465.
Sprechstunde nur wochentags von 12 bis 1 Uhr.
Expedition: Gr. Zingststraße 14. Tel. 1763.
Geschäftszeit von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends.

Zusätze werden die 6spaltigen Zeitzeile mit 80 Pf. berechnet, bei dreimaliger Wiederholung wird Rabatt gewährt. Vereinsanzeigen 25 Pf. Inserate müssen bis spätestens 1/10 Uhr früh in der Expedition abgegeben sein und sind im voraus zu bezahlen. — Telegramm-Adresse: Dresdner Volkszeitung.

Nr. 81.

Dresden, Donnerstag den 10. April 1913.

24. Jahrg.

Die Bemühungen der Unparteiischen, die Differenzen im Klergerwerb beizulegen, sind an dem Starrsinn der Unparteilichkeitsvertreter gescheitert.

Auf dem Flugplatz Helfenkirchen-Effen-Rothhausen ist der gliege Licht beim Absturz tödlich verunglückt.

Bulgarien erklärt sich zur sofortigen Unterzeichnung des Präliminarfriedens bereit, wenn seine Verbündeten ebenfalls zustimmen.

Montenegro soll mit einer Abfindungssumme für Serbien entschädigt werden.

Eine Niederlage der Militärpartei.

In prachtvoller Steigerung, nach Scheidemanns und Frants großen Reden am zweiten und dritten Tage, hat die erste Lesung der Wehrvorlage einen stürmisch bewegten Verlauf genommen, in dem die totale Niederlage der Militärpartei vollends offenbar wurde. Schritt für Schritt hatten die Vertreter der Regierung ihre Ungeschicklichkeiten, die Opposition ihre Geschicklichkeit und ihre Kampfeslust gesteigert, und so kam es zu einem Ende, das keiner sich hätte träumen lassen: Gegen den letzten Regierungsvertreter, der zum Worte kam, den bayerischen Militärbevollmächtigten v. Wenninger, erhob sich fast der ganze Reichstag wie ein Mann. Der unglückliche, der in aller Naivität die Unerblichkeit seines Standes zu allzu drastischem, Volk und Volkvertretung schwer herausforderndem Ausdruck gebracht hatte, wurde niedergebrennt: keiner von seinen Kollegen, niemand von der Rechten wagte es, ihm zur Seite zu treten, sein Ton des Widerpruchs mischte sich in die stürmische und begeisterte Kundgebung für die angegriffene Würde des Parlaments.

Und das alles kam so: Am Dienstag hatte Scheidemann die Fallstellung der ersten militärischen Autorität des Zentrums, des Generalmajors z. D. Häusler in scharfen Worten gekennzeichnet, mit dem unerwarteten Erfolg, daß Herr Häusler am Mittwoch auf eigene Faust das Wort ergriff. Seine Rede ward zur Sensation, sie ward zur stärksten Bloßstellung, die das heuchlerische Zentrum je erlebt hat, ward zu einer schonungslosen Kritik der vom Zentrum gutgeheißenen Militärvorlage. Der äußerlich sachkundige Mann, der mehr als ein Menschenalter im Militärdienst gestanden und es hier auf dem Weg über den Generalstab bis zum Generalmajor gebracht hatte, unterließ nicht, zu behaupten, daß er alles, was die Sozialdemokraten zuvor gesagt hatten, und fast über jeden Satz seiner Rede durfte die äußerste Linke mit lebhaftem Beifall quittieren, während das Zentrum ratlos wie ein Ameisenhaufen durcheinanderlief und die Offiziere auf der Bundesratstribüne in steigender Erregung die Köpfe zusammenstießen.

Im Gefühl einer nicht wieder gutzumachenden Niederlage, nach einer nichtsagenden Entgegnung des preussischen Kriegsministers, verlor nun der bayerische Militärbevollmächtigte Herr v. Wenninger vollständig den Kopf. Statt mit sachlichen Gründen zu operieren, appellierte er an das Standesbewußtsein des Redners als Offizier und vertiefte sich schließlich so weit, ihm das Bedauern des bayerischen Offizierskorps darüber auszusprechen, daß er, der General a. D., unter dem Beifall der äußersten Linken hätte sprechen können.

Was dazu zu sagen war, haben dann Ledebour und Frank in unergieblicher epigrammatischer Schärze ausgeprochen — unter tosendem Beifall ihrer Parteigenossen, unter schweigender Zustimmung der andern großen Parteien des Hauses. Aber über diese kurzen trefflichen Bemerkungen hinaus wird es notwendig, in der breitesten Öffentlichkeit die grundsätzliche Bedeutung dieses unerhörten Zwischenfalls zu erörtern und die Presse aller Parteien, die auf dem Boden der Verfassung stehen, wird sich ohne größtmögliche Pflichtverletzung dieser Aufgabe nicht entziehen können.

Nach Sinn und Wortlaut der Verfassung hat der Abgeordnete in vollster Freiheit und Unabhängigkeit die Interessen der Volksgemeinschaft, so wie er sie versteht, in Rede und Abstimmung zu vertreten, er ist weder an Aufträge gebunden, noch kann er wegen seiner parlamentarischen Tätigkeit zu gesetzlicher oder disziplinarer Verantwortung gezogen werden. Der Reichstagsabgeordnete im Dienst und Generalmajor außer Dienst Häusler wäre nicht der Mann, der er ist, sondern hätte ein zierender feiger Burleske sein — der er ganz bestimmt nicht ist —, wenn er aus Furcht vor seinen ehemaligen Vorgesetzten oder aus einem Gefühl der Kameraderie für diese recht merkwürdigen Herrschaften mit seiner Meinung hinter dem Verge halten wollte. Es hieße das Volk belügen und betrügen, hieße mit dem ehrenvollen Amt des Volksvertreters Schindluder treiben, wenn ein Reichstagsabgeordneter aus Feigheit oder Missetun eine Haltung einnehmen sollte, die seiner Überzeugung widerspricht. Wer die Wahrheit weiß, und sagt sie nicht, der ist fürwahr ein erbärmlicher Wicht. Weil der Reichstagsabgeordnete Häusler ein solcher Wicht nicht sein will, hat er sich dem Jorn der Herren Kameraden

zugezogen, darum droht man ihm, in nicht mißzuverstehenden Worten mit der Vergeltung einer militärischen Kamorra!

Der Deutsche Reichstag hat viel an Entwürdigung und militärischer Herausforderung ertragen, hätte er auch dies ruhig hingenommen, so wäre er rettungslos in einen Abgrund der allgemeinen Verachtung hinabgefallen. Danken wir es aufrichtig dem wachen Bewußtsein, der schnellbereiten Kampfkraft unserer sozialdemokratischen Reichstagsfraktion, daß es anders und besser gekommen ist! Der Herausforderer hat die Abstrafung erhalten, die ihm gebührt, und die Strafe wäre fast zu hart gewesen, richtete sie sich bloß gegen eine einzelne unbedeutende und verhältnismäßig harmlose Person, wäre sie nicht zugleich eine Abrechnung mit einem ganzen verdammungswürdigen System.

Und diesem System will das Zentrum, will die fortschrittliche Volkspartei Hunderttausende von Menschen, Milliarden an Volksvermögen unterwürfig zur Verfügung stellen! Täuschen wir uns doch darüber nicht: so glänzend dieser erste Gang gewonnen worden ist, wie geräuschlos, bloßgestellt und moralisch vernichtet auch die Rüstungsheher, die Quirapatrioten und die im Knie befindliche Regierung aus ihm hervorgehen — das Ende wird trotz alledem wahrscheinlich doch die Annahme der Militärvorlage sein!

Der Abschluß.

Ueber den Verlauf der Sitzung wird uns geschrieben: Der dritte und letzte Tag der allgemeinen Militärdebatte brachte der Regierung und den Verteidigern der Vorlage im Hause, namentlich aber dem Zentrum, eine äußerst empfindliche Niederlage. Das waren für die Herren am Bundesratsisch und für die Mitte des Hauses höchst unangenehme und peinliche Stunden, und man kam mit gutem Grund annehmen, daß ihre Wirkung sich im Volke noch weiter fortsetzen wird. Schon die Rede unseres Genossen Frank stellte noch einmal mit aller Klarheit die Schwäche der Position fest, in der sich die Vorlage mit ihrer jammervollen Begründung befindet. Und sie gab dem Zentrum eine Vorahnung der Schwierigkeiten, in die es durch präzise und scharfe Angriffe gebracht werden wird. Die Verlegenheit der allzu diplomatischen Partei steigerte sich noch, als ihr eigener Militärbevollmächtigter General z. D. Häusler mit einer Fülle unüberleglicher Redensarten seine schweren Bedenken gegen die Vorlage zum Ausdruck brachte. In dem aufregenden Zwischenfall, den am Schluß der Debatte der bayerische Militärbevollmächtigte hervorrief, äußerte sich vollends das Defizit der Regierung und des Zentrums.

Der Tag hatte fast friedlich begonnen, Herr Dr. Doornik sprach — wie sein Vorgänger Dr. Müller, Weininger — mit manchen guten Einzelheiten gegen den Entwurf, dessen Annahme er doch in Aussicht stellte. Der eifrigste Zentrumler Dr. Haegy wandte sich im Namen des Friedensbedürfnisses der eifrig-lothringischen Bevölkerung gegen die Heeresvermehrung, und der Antisemit Werner, Versfeld, machte einige belanglose Ausführungen, denen er auch nicht dadurch Bedeutung schaffen konnte, daß er diesmal zur Feier des Tages von der Tribüne aus sprach.

Dann kam Genosse Dr. Frank zu Wort. Das Haus füllte sich wieder und folgte mit größter Aufmerksamkeit seinen Darlegungen, aus denen eine überlegene und geistvolle Beurteilung der internationalen Situation und der Stellung der Parteien sprach. Frank wies noch einmal die absolute Leere der Begründung nach, wie sie dem Entwurf beigegeben und in den mündlichen Erklärungen des Reichsanwalters und des Kriegsministers — nicht ergänzt worden ist. Seine Unterjochung der Zentrumspolitik und der Stellung der großen Partei zu der Vorlage war von einer so überzeugenden Schärfe, daß selbst dem Herrn Erzberger die Luft verging, seine übliche Selbsterleuchtung zu markieren. Genosse Frank formulierte unsere programmatische Forderung, daß der freiwillige Ausbau der Verfassung und des Heeres nicht irgend ein Geschenk darstellen darf, sondern in Wirklichkeit der wichtigste Teil einer volkstümlichen Gestaltung des Heerwesens ist, und er stellte in diesem Zusammenhang gerade dem Zentrum, das seine Zustimmung zu dem Entwurfe durch gelegentliche Reformforderungen hatte verdecken wollen, bestimmte Anträge in Aussicht, die auf allen Gebieten der Heeresverfassung ihm die praktische Betätigung seiner sehr theoretischen Wünsche gestatten werden. Seine Gegnerschaft gegen das Duell, seine Abneigung gegen die Privilegien der Mitglieder regierender Häuser, seine Kritik des Einjährig-Zweijährigen-Systems, seine Proklamierung der bürgerlichen Rechte der Reserveoffiziere — all diese Punkte sollen sich anwenden und in die Wirklichkeit umsetzen können! Unser Redner schloß mit der Aufforderung, die Rüstungsverständigung mit Frankreich tatkräftig einzuleiten, zunächst durch die Teilnahme der deutschen Volksvertreter an der Interparlamentarischen Konferenz, die demnächst in Bern stattfinden soll, und er nahm für unsere Partei mindestens in Anspruch, die künftige große europäische Kulturgemeinschaft vorbereitet zu haben.

Das Zentrum hatte es in diesem Jahre nicht verhindern können, daß General Häusler zu Worte kam. Man ergab sich in den Landelgänger des Reichstags, daß eine Reihe bayerischer Zentrumsmitglieder bei der Proklamation ausdrücklich

verlangt hatte, daß ihr Kollege — im Gegensatz zum vorigen Jahr — nicht kaltgestellt werden dürfte. Der frühere General der Artillerie entwickelte Anschauungen, die natürlich nicht bei der Rechten, am allerwenigsten aber beim Zentrum Beifall und Gebührende hervorriefen. Seine Kritik der gegenwärtigen Heeresverrichtungen, die sich fast auf alle Gebiete ausdehnte und durch die Bucht des großen Materials wie durch die Persönlichkeit des Redners noch verstärkt wurde, fand bei den Fortschrittler und vor allem bei den Sozialdemokraten stürmische Zustimmung. Den General störte die feindliche Haltung der konservativen Verbündeten nicht sehr. Er erklärte ihnen vielmehr in einer energischen Antwort auf irgend einen Jura, daß er auf ihren Beifall gern verzichte. Der Kriegsminister v. Herzogen und der bayerische Militärbevollmächtigte stellten sich so, als wollten sie antworten. Aber ihre Erwidrerungen waren nicht nur rhetorisch von einer kläglichen Schwäche, sie boten auch gegenüber der Sachfrage und den durch Tatsachen und Einzelheiten dokumentierten Darlegungen des Kritikers lediglich leere Redensarten. Die Herren scheinen zu glauben, daß, wenn sie mit erhobener Stimme einige Kriegerereinsprüche herjagen, dann alles gut gemacht ist. Dieser Eindruck von der absoluten Unzulänglichkeit der Regierung lehrte in verstärktem Maße wieder, als nach einer nicht eben sehr viel sagenden und außerordentlich kurzen Erwiderung des Reichsanwalters auf einige Redner und nach einer liebenswürdigen persönlichen Bemerkung des Generals Häusler der bayerische Militärbevollmächtigte General Wenninger das Unglück hatte, eine unerhört deplacierte Bemerkung über die Zustimmung der Sozialdemokraten zu der Rede des Generals Häusler zu machen. Er brachte in der Tat das ganze Haus gegen sich auf und die Genossen Ledebour und Dr. Frank fanden fast auf allen Seiten die lebhafteste Zustimmung, als sie gegen eine derartige Arroganz protestierten. Die Regierung hat wirklich gar zu schlecht bei diesem Abschluß der großen Militärdebatte abgeschnitten, sachlich bei der Verteidigung ihrer Vorlage und gegen die Kritik der Opposition, aber auch persönlich in der hoffnungslosen Erscheinung, die ihre Redner boten. Die wohlwollendsten Beurteiler hielten dem Kriegsminister und namentlich dem bayerischen Militärbevollmächtigten ihre Harmlosigkeit zugute. Eine Regierung sollte jedoch nicht möglich sein, die als milderen Umstand nur das Mitleid anführen kann, das sie erweckt!

Morgen beginnt die allgemeine Erörterung der Deckungsvorlage durch die Parteien, nachdem sie heute in später Abendstunde noch durch den Vortrag des Reichschatzsekretärs eingeleitet worden ist. Als erster Redner spricht Genosse Dr. Eidelmann.

Der Eindruck der Rede Scheidemanns in Frankreich.

Paris, 9. April. (Privattelegramm des Vortrags.) Die gesamte Presse betont den großen Eindruck der Rede des Genossen Scheidemann. Das Echo de Paris stellt fest, daß diese Rede das Niveau der Debatte hob. Der Matin bezeichnet sie als eine furchtbare Anklage, während der Temps zwar feststellt, daß sie eine geschickte Kritik der alldeutschen Erzeugnisse sei, daneben aber behauptet, die Reaktion hätte nur gemäßigtere Redner vorgezogen. Der Feldzug gegen die dreijährige Dienstzeit geht vorwärts. Am 19., 20., 21. und 27. April finden im ganzen Lande Protestversammlungen mit Deputierten als Rednern statt.

Auf dem Wege zum Frieden.

Die Skutarfrage soll nach Wiener und Pariser Nachrichten mit zwanzig Millionen Abfindung für Montenegro gelöst werden. Von „ununterrichteter Seite“ wird mitgeteilt:

Jetzt werden Verhandlungen wegen einer finanziellen und territorialen Entschädigung für den Verzicht auf Skutari geführt. Die Verhandlungen werden von Italien und Rußland geführt, die ihren speziellen Einfluß auf den König Nikolaus ausüben. Die Geldfrage, bei der es sich um 20 Millionen handeln soll, ist nicht schwierig, da alle Mächte zum Opfer bringen werden, um dem Friedensfriede den Wind zu wehen. Schwieriger ist die Landfrage, da Montenegro zwei Meerestüfte verlangt. Ein Vorschlag, die Blockade des Turajo auszuheben, ist wegen des Widerstandes einiger Mächte, darunter Deutschlands, abgelehnt worden.

In den Nachrichten vom nahenden Frieden zwischen Montenegro und Europa kommen Meldungen, die den Balkanfrieden für die nächsten Tage ankündigen. Wie das Wienerische Bureau erfährt, wird die Note, welche die Mächte den Balkanstaaten in Erwiderung auf ihre Vorschläge für die Grundlagen der Mediation überreichen werden, und deren einzelne Punkte in der Sitzung der Völkervereinigung am Dienstag festgesetzt worden sind, folgender Inhalt haben:

1. Die Mächte sind damit einverstanden, die genaue Linie Enos-Ridia als Grundlage für die Verhandlungen über die neue türkisch-bulgarische Grenze anzunehmen.
2. Die Entscheidung des Schicksals der Bergischen Inseln, von denen die Mehrzahl Griechenland anfallen soll, wird den Mächten überlassen.
3. Die Frage einer Kriegsentschädigung wird zusammen mit allen aus dem Kriege hervorgehenden finanziellen Fragen durch eine Finanzkommission in Paris erörtert werden.
4. Das Albanien betrifft, wird erklärt werden, daß die

Nord- und Nordostgrenze von den Mächten, die auch über den übrigen Teil der Grenze beraten werden, bereits bestimmt ist.

Zum Schluß werden die Mächte den Verbündeten empfehlen, die Feindseligkeiten einzustellen.

Diese Antwort der Mächte kommt den Balkanstaaten in allen Punkten entgegen. Namentlich wird die Forderung einer Kriegsschlichtung nicht mehr prinzipiell abgelehnt.

Bulgariens Friedensneigung.

Sofia, 9. April. An hiesiger kompetenter Stelle erbt man feinerlei Hindernis für sofortige Unterzeichnung des Präliminarfriedens. Was Bulgarien angeht, so wäre es jedenfalls zur Unterzeichnung bereit. Die Entscheidung hinge daher einerseits von den Großmächten, andererseits von den übrigen Balkanverbänden ab, die Bulgarien in ihrer Haltung nicht beeinflussen könne.

Die Flotte und die Flotten demonstration.

Konstantinopel, 9. April. Die Flotte verfolgt mit anhaltender Spannung den Gang der Ereignisse vor Anitvari, nicht, daß ihr das Schicksal Skutaris, das für die Türkei, ob albanisch oder montenegrinisch, jedenfalls verloren ist, besonders am Herzen liegt, aber sie erhofft aus der Entwicklung in Anitvari weittragende Konsequenzen für ihre Spekulation. Daneben wächst jedoch die Beforgnis um die Erhaltung ihrer eigenen Stellung. Anbauern werden Verhaftungen verächtlicher Personen, jenseit verächtlicher Offiziere, vorgenommen. Ebenso wird von der Handhabung der Verhaftung ins Innere ausgiebiger Gebrauch gemacht. — An der Tschataldschalinie, wo die Gefahr eines Angriffs näher gerückt ist, werden die Verteidigungsmaßnahmen eifrig ausgeführt. Die letzten Meldungen des Generalstabs lauten, entgegen den früheren, etwas optimistischer.

Urachen in Smyrna.

Athen, 9. April. Aus Smyrna laufen fortwährend Klagen der griechischen Einwohnerchaft ein. Zwei ottomanische Griechen wurden dem Kriegsericht zum Tode verurteilt. Das hiesige Patriarchat suchte ihre Begnadigung zu erreichen. Die beiden Teilgenossen sollten vor einigen Tagen bereits hingerichtet werden, man schob aber die Vollstreckung aus Beforgnis vor einer Volksreuehung auf.

Der rumänisch-bulgarische Konflikt.

Petersburg, 9. April. In ihrer dritten Sitzung hat die Völkerkonferenz zur Vertagung des rumänisch-bulgarischen Konflikts den Antrag der Triple-Entente angenommen, wonach die Streitigkeiten an Rumänien geht gegen entsprechende Kompensationen für Bulgarien. Man sagt, daß Rumänien den Beschluß der Völkerkonferenz angenommen hat.

Wie es mit der „slawischen Großmacht“ auf dem Balkan aussieht!

Die Befürworter der deutschen Rüstungsvorlagen phantastieren schon seit einiger Zeit von der „slawischen Großmacht“, die sie nach dem Zusammenbruch der Türkei im Südosten Europas entstehen sehen. Hören wir nun, wie der Balkankorrespondent des russischen Regierungsblattes „Kossija“ — also gewiß ein den Balkanislaven freundlich gesinnter Zeuge — die heutigen Zustände auf dem Balkan schildert:

Nach offiziellen Angaben sind etwa 22 000 bulgarische Soldaten in Bulgarien gestorben. Hinsichtlich der Serben, Griechen und Montenegroer sind keine genauen Angaben vorhanden; wird aber angenommen, daß sich die Gesamtzahl ihrer Toten auf ebensoviel belief, so beläuft sich die Zahl der in der ersten Hälfte des Krieges verstorbenen Soldaten auf 44 000. Fügt man zu dieser Zahl noch die im Krieges Befallenen hinzu, ferner die erschlagene und massakrierte friedliche Bevölkerung in Mazedonien, so erhält man ganz fürchterliche Zahlen. Mazedonien selbst ist jetzt eine Wüste. Mehr als 100 000 Weibsbilder, Frauen, Kinder und Greise, sind nach Kleinasien übergesiedelt und haben ihre wertvollste Habe mit sich genommen. Die zurückgebliebenen Nahrungsreste sind von den ankommenden Armeen vernichtet worden. Die Dörfer, die nicht verbrannt wurden, wurden von den regulären Truppen oder den Freiwilligenbanden und den Waiskindern geplündert. Es müssen mindestens 10 bis 20 Jahre vergehen, ehe wir Mazedonien weniger unglücklich sehen als in den letzten Jahrzehnten vor dem Kriege. Wenn die Sieger nach Beendigung des Krieges an die Teilung Mazedoniens schreiten, werden sie verurteilt, ausgelegene Länderreste untereinander verteilen müssen.

Auch in Bulgarien sieht eine wirtschaftliche Krise bevor, wenn der Krieg sich noch hinziehen sollte. Die klimatischen Bedingungen sind in diesem Jahre günstig, es ist aber niemand da, der die landwirtschaftlichen Arbeiten ausführen könnte.

Alles in allem, eine hübsche Illustration zu der Verschiebung der militärpolitischen Situation im Südosten Europas, von der Herr v. Bethmann-Hollweg bei der Begründung der Seeresvorlagen im Reichstage so warnend gesprochen hat.

Deutsches Reich.

Angst vor Sozialismus.

Der Bergbauische Verein hat in einer Eingabe an das Reichsjustizamt gegen das Petroleuminopol protestiert und ihm staatssozialistische Tendenzen vorgeworfen. Der Reichsjustizsekretär hat sich nun beiläufig in einer Antwort an den Bergbauischen Verein diesen jähseitigen Verdacht zurückzuweisen. Er schreibt da:

Die Entschließung des Vereins ist wesentlich damit motiviert, daß für die Einbringung des Entwurfs außer den in der Begründung der Vorlage enthaltenen Ausführungen noch Erörterungen gewissermaßen allgemeinen staatssozialistischer Natur mangelnd gewesen seien, wie sie außer in Artikeln der Sozialen Praxis und der „im gleichen Jahre wasser gelenden demokratischen Presse“ auch in einer Abhandlung eines meiner beteiligten Referenten enthalten sein sollen. Bestenfalls kann schon um deswillen nicht zutreffen, weil die erwähnte Abhandlung keineswegs das Reichsmonopol, als erstes Glied einer Kette von Sozialisierungen, auführt und auch sonst, wie ich mich überzeugt habe, in keiner Weise staatssozialistische Anschauungen enthält; die in dieser Hinsicht mehrfach gemachten Ausführungen in der Presse müssen auf einem Mißverständnis beruhen. Es erscheint mir überhaupt nicht zulässig, die private wissenschaftliche Arbeit eines Beamten zur Unterlage von Angriffen gegen einen Gesetzentwurf der verbündeten Regierungen zu nehmen.

Diese Angst vor einem Wort wirkt wirklich nichts weniger als erhaben. Aber auf Worte kommt es ja nicht an. Wäge

doch das Reich alle Großbetriebe, besonders auch die Kohlenproduktion, monopolisieren und unter demokratische Kontrolle stellen. Wir sind dann gern bereit, dem Staatssekretär, der diese Maßregel durchführt, es schriftlich zu geben, daß sein Vorhaben mit so schrecklichen Dingen wie Staatssozialismus auch nicht das entfernteste zu tun hat.

Die Schuld der Diplomaten.

In der Erregung der Reichstagsstimmung vom Dienstag ist eine Stelle in der Rede des Kriegsministers ziemlich unbeachtet geblieben, die doch äußerst interessant ist. Sie lautet nach dem Bericht der Norddeutschen Allgemeinen Zeitung wie folgt:

Herr Müller-Meiningen sagte, die Militärverwaltung hätte sich von den Ereignissen auf dem Balkan überraschen lassen. Ich glaube, das ist richtig. Das ist aber auch anderen und wohl auch dem Herrn Abgeordneten so gegangen. (Stürmische Heiterkeit.) Wenn weiter gesagt wird, daß die Seeresvorlage das Ergebnis sei, weil die Seeresverwaltung mit den Erfolgen der Diplomatie nicht einverstanden ist, so wäre aus diesen beiden Momenten die Begründung der Vorlage von selbst gegeben. Wenn jetzt eine neue Situation eingetreten ist, und wenn die Erfolge der Diplomatie den Erwartungen der Seeresverwaltung nicht entsprechen, so hat sie nur richtig gehandelt.

Herr v. Heeringen hat somit bestätigt, daß es die miserable Führung der auswärtigen Politik ist, für die das Volk jetzt die Kosten in Form der Militärvorlage bezahlen soll.

Ein Denkmal der Schande.

Die Norddeutsche Allgemeine Zeitung veröffentlicht im politischen Teil folgende Mitteilung:

Die Hinterbliebenen der mit dem Torpedoboot S 178 untergegangenen Marineangehörigen erhalten Versorgungsgebühren in Höhe der Höhe der Kriegsversorgung. Ihnen darüber hinaus mit freiwillig dargebrachten Liebesgaben beizufügen, ist der Wunsch vieler. In der Erkenntnis dessen, daß die geleglich zu gewöhnlichen Gelder für eine Reihe von Fällen nicht ausreichen, sind bereits mehrere Sammlungen an verschiedenen Stellen eingeleitet worden. Unterbleibt eine Zusammenfassung der Erträge dieser Sammlungen an einer Stelle, so tritt die Gefahr der Zerstückelung ein, die es mit sich bringt, daß einzelne Familien aus verschiedenen Sammlungen unerbittlichmäßig viel, andere Unterstützungsberechtigte zu wenig oder gar nichts erhalten.

In Würdigung dieser Sachlage ist das Reichsmarineamt geneigt, die einzelnen Summen anzunehmen und unter Berücksichtigung aller Wünsche der Spender zu verteilen. Die Verwaltung und Verwendung dieses Geldes wird durch die Abteilung für Justiz und Versorgungsangelegenheiten geleistet, die auch zu jeder Unterstützungsberechtigten bereit ist. Es muß dringend angeregt werden, daß alle gesammelten Beträge an die Bureaukasse des Reichsmarineamts, Berlin W 9, Leipziger Platz 13, abgeführt werden, wo ihre vorläufige Verwaltung getrennt von fiskalischen Fonds erfolgen wird. Bei Gelegenheiten früherer Unfälle ist wiederholt zum Schaden der Sache eine Verzettelung der Gaben eingetreten, die jetzt vermieden werden soll. Die soziale Erfahrung, über welche die Zentralstelle des Unterstützungswesens der kaiserlichen Marine verfügt, sichert eine sachgemäße Verwendung dieser Liebesgaben des deutschen Volkes.

In der Zeit der Milliardenforderung für Seeresvermehrung ist dieser finanziell sanktionierte Vettel für die armen Hinterbliebenen untergegangener Matrosen ein Denkmal der Schande.

Zentrumsblätter und der Rüstungswahnsinn.

Die nachträglichste Regierungspolitik des Zentrums betreibt uns die Wege auch in den katholischen Gegenden. Ueber eine sozialdemokratische Flugblattverbreitung in Warendorf im Münsterlande berichtet die katholische Westfälische Rundschau:

Warendorf, 7. April. Gestern wurden hier Haus für Haus sozialdemokratische Flugblätter gegen die Seeresvorlage verbreitet, die — es muß gesagt werden — beiden Seiten vielfach Zustimmung erdörterung fanden. Sachlich läßt sich ja auch nichts dagegen einwenden; denn ganz dasselbe, was in diesen Flugblättern steht, das nämlich der in Totalität ausatende Rüstungswahnsinn schließlich das Volk ruinieren wird, haben unsere hervorragenden Zentrumsführer Windhorst, Reichenberger, Wallinradt usw. auch gesagt, fast mit den gleichen Worten, und die meisten slawischen Zentrumsblätter sagen dasselbe noch jetzt alle Tage, so derb und deutlich, daß es von den Sozialdemokraten kaum übertrumpft werden kann. In Rheinland und Westfalen haben leider unsere „Lektoren“ sich allmählich zu Hurra-Militaristen durchgemauert. Das wird kein gutes Ende nehmen.

Wir glauben doch, wenn die Bewohner der katholischen Gegenden usw. Flugblätter fleißig lesen und zur Erkenntnis gelangen, daß das Zentrum Verrat auf Verrat häuft, Lasten ohne Zahl dem armen Volke aufbürdet, auch die ungeheuerlichsten Militärforderungen schickt, tollwütig den Hurrapatrioten mit, bloß um die Gunst der Regierenden zu erhaschen und erster an der Staatskassette zu bleiben — dann kommt es zum guten Ende, dann wird auch das katholische Volk das Joch dieser volksverräterischen Partei endlich abschütteln.

Wahlprüfungskommission.

Berlin, 9. April. Die Wahlprüfungskommission des Reichstags beschloß für die Entscheidung über die Gültigkeit der Wahl des sozialdemokratischen Abgeordneten Peus-Brandenburg Beweiserhebung. Die Entscheidung über die Wahl des nationalberatern Abgeordneten Kaiser-Angerburg erfolgte noch nicht; auch hier wird wahrscheinlich weitere Beweiserhebung nötig sein.

Kleine politische Nachrichten. Aus Bern wird gemeldet: Der Ständerat hat den Gotthardvertrag mit 83 gegen 9 Stimmen nach dreitägiger Beratung ratifiziert. Damit ist der Vertrag von Seiten der Schweiz endgültig ratifiziert. — Die in Genäve erscheinende chinesische Zeitung legt ihre antirussische Agitation fort. Infolge dessen haben in der Umgebung von Charbin bereits mehrere antirussische Meetings stattgefunden. — Anstich wird mitgeteilt, daß der japanische Vorkonter in Washington bei der amerikanischen Regierung Vorstellungen erhoben habe wegen des Gesperrtwerkes im Staate Kalifornien, der den Japanern den Erwerb von Grund und Boden verbieten soll.

Ausland.

Belgien.

Verboten des Generalstreiks.

Brüssel, 9. April. Im Hinblick auf den Generalstreik in Belgien werden bereits große Kruppenbewegungen vorgenommen. Die Mannschaften des Jahrgangs 1910 werden, obwohl ihre Dienstzeit beendet ist, unter den Waffen gehalten und zehn Reservejahrgänge der Infanterie zu ergeben. In allen größeren Ortschaften der Kohlenreviere und Industriebezirke werden Infanterie und Kavallerie einquartiert. Die Gendarmen der Provinz werden nach Brüssel dirigiert und durch Militär ersetzt.

Rußland.

Die Sozialdemokratie gegen die Panlawisten.

Die frivole Kriegsbegeisterung der panlawistischen Schreiber, die in den letzten Tagen ihre Agitation auf die Straßen übertragen haben, löst naturgemäß auf den heftigsten Widerstand der Sozialdemokratie, die ungeachtet der schwersten Bedingungen ihre Aufgabe als friedenerhaltender Teil der sozialistischen Internationale erfüllt. Hat sie schon seit Beginn des Balkankrieges ihr möglichstes getan, um der kriegerischen Hege der Nationalisten, der slavophilen Agitation der Liberalen entgegenzutreten, so bietet sie jetzt alle ihre Kräfte auf, um den chauvinistischen Ausschreitungen der panlawistischen Schreiber den klaren, unambivalenten Willen der Arbeiterklasse entgegenzusetzen. Obgleich die Panlawisten, ihrer Schwäche bewußt, schließlich an die „Strafe“ appelliert haben, und ihre Agitation aus den dumpfen Räumen der slavischen Gesellschaften und der Staatsstreikbureaus hinaustragen, gewinnt die Stellungnahme der Sozialdemokratie als der anerkannten Vertreterin der — politisch entrechteten — werktätigen Bevölkerung eine weittragende Bedeutung. Im hellen Tageslichte der öffentlichen Manifestationen gewinnt der Gegensatz zwischen den patriotischen Kriegshegemonen und den friedenerhaltenden „Umstürzern“ natürlich ein ganz anderes Gesicht, als in den Körperlichkeiten, in denen sich der Wille des Volkes nur selten Geltung verschafft. Der Unterschied zwischen den beherrschend geduldeten und geförderten Manifestationen der „patriotischen“ Panlawisten und den bisher stets mit Waffenmacht auseinandergebrachten Demonstrationen der revolutionären Bevölkerungsklassen ist dem auch so gewaltig, daß sich selbst das slaventreuliche Rabattenblatt Njessch nach der letzten großen Manifestation der Panlawisten am 6. April zu dem Geständnis gezwungen sieht, daß die Demonstrationen der „linken“ Elemente unter denselben Bedingungen nicht Zehntausende, sondern wohl Hunderttausende Teilnehmer zählen würden!

Petersburg, 9. April. Durch ein Rundschreiben des Autors des Petersburger Schulbezirks an die Direktoren der Mittelschulen wird den Schülern die Teilnahme an Versammlungen und Demonstrationen auf der Straße verboten.

Arbeitsmarkt und Wehrvorlage.

So. Nach der Durchführung der geplanten Seeresvermehrung werden — abgesehen von Offizieren und Unteroffizieren — circa 600 000 gesunde junge Männer stets und ständig die deutschen Kasernenbüche und Wehrungsplätze bevölkern. Das bedeutet wirtschaftlich ein völliges Erschöpfen eines recht beträchtlichen Teils der deutschen Arbeitskraft. Alljährlich werden vom Herbst 1913 an 63 000 Rekruten mehr eingestellt als bisher! Welche Konsequenzen ergeben sich daraus für den heimischen Arbeitsmarkt! Seit Ende des Jahres 1911 steht der deutsche Arbeitsmarkt im Zeichen ständiger Ueberlastung. Im Oktober 1912 fanden den 371 000 offenen Stellen 511 000 Arbeitssuchende gegenüber. Angesichts dieses Mißverhältnisses von Nachfrage und Angebot am Arbeitsmarkt könnte der Gedanke aufkommen, daß die Kasernierung von weiteren 63 000 Mann pro Jahr nur günstig auf die Lage des deutschen Arbeitsmarktes zurückwirken könnte und daß hierdurch dem übrigen Teile der Arbeiterschaft eine größere Möglichkeit, bessere Lohn- und Arbeitsbedingungen zu erreichen, geboten würde. In der Praxis liegt die Sache jedoch wesentlich anders. Die Steigerung der Rekrutenziffer um 63 000 Mann wird vielleicht im ersten Augenblick eine gewisse Erleichterung am Arbeitsmarkt hervorrufen, gar bald aber werden die Unternehmer befreit sein, ausländische Arbeiter in größeren Massen als bisher nach Deutschland zu ziehen, und auf diese Weise wieder jene Ueberlastung des Arbeitsmarktes herbeizuführen, die den sichersten Schutz gegen Lohn- und Arbeitsbedingungen zu erreichen, geboten würde. Die deutschen Arbeiter, die zum Militär dienst einberufen werden, sind meist höher qualifizierte Arbeitskräfte als die Ersatzleute, die von den Arbeitgebern aus Osteuropas herbeigezogen werden. Bei der Rückständigkeit der Arbeiterorganisation in den östlichen Nachbarländern ist natürlich immer die Wehrpflicht vorhanden, daß die Einwanderer sich als Streikbrecher oder Lohnbrücker verwenden lassen. Nicht nur die Wehrpflicht, die auf eine Hebung der einheimischen Arbeiterklasse gerichtet sind, werden durch den Zugang minderwertiger ausländischer Kräfte gelähmt, auch die Leistungsfähigkeit der deutschen Industrie wird schließlich schweren Schaden leiden. Denn je mehr die mit billigen Arbeitskräften arbeitende amerikanische und östasiatische Industrie den deutschen Erzeugnissen am Weltmarkt Konkurrenz bereitet, um so deutlicher zeigt es sich, daß die deutsche Industrie ihre bevorzugte Stellung nur behaupten kann, wenn sie gute Qualitätsware liefert. Das ist ihre aber nur möglich mit Hilfe der leistungsfähigen inländischen Arbeiterschaft. Wenn dem heimischen Arbeitsmarkt alljährlich so bedeutende Mengen hoch qualifizierter Kräfte entzogen werden, für die kein vollwertiger Ersatz beschafft werden kann, muß schließlich die Industrie dadurch in ihrer Konkurrenzfähigkeit erheblich geschwächt werden. Es wird sich erst allmählich zeigen, wie nachteilig es ist, daß ein relativ großer Bruchteil der inländischen Arbeitskräfte aus militärischen Rücksichten einfach brach gelegt wird. In erster Linie wird sich die Erziehung des Rekrutenkontingents am Arbeitsmarkt der westdeutschen Industriebezirke, die schon seit längerer Zeit über Arbeitermangel klagen, und auch am inländischen Arbeitsmarkt bemerkbar machen. Nach diesen Klagen wird man daher auch die ersten größeren Transporte russisch-polnischer, galizischer, italienischer und rumänischer Arbeiter dirigieren. Den Kreisen, die mit besonderer Wärme für die Rüstungsvorlagen und für das „große Copfer“ plädieren, wird die verstärkte Einschleppung ausländischer Arbeiter wohl nicht sonderlich angenehm sein, sie werden sich aber wohl damit abfinden und lieber auf die Reinhaltung des deutschen Volkes von slawischen usw. Einflüssen verzichten, als daß sie etwa der einheimischen Arbeiterschaft bessere Lohn- und Arbeitsbedingungen zubilligen. Da das Rekrutenmaterial in Osteuropa infolge des mörderischen Balkankrieges neuerdings auch etwas knapp geworden ist, wird man sich vielleicht noch dazu entschließen, Chinesen oder andere

Ersten einschleppen. Versuche in dieser Richtung sind ja von staatlich subventionierten Schiffahrtsgesellschaften bereits gemacht worden.

Parlamentarische Kommissionen.

Duell- und Judenfragen in der Budgetkommission.

In der Mittwoch-Sitzung wurde zunächst die Duellfrage behandelt. Auf eine im vorigen Jahre vom Reichstag gegen das Duell angenommene Resolution hat der Bundesrat mit einer prinzipiellen Anerkennung des Duells geantwortet. Der Kriegsminister blieb bei seinem früher geäußerten Anschauungen, die bekanntlich zu einer Kontroverse mit dem Zentrum führten, bestehen. Seit der Kabinettsurber im Jahre 1897 sei ein erheblicher Wandel auch in den Anschauungen der Offiziere eingetreten, die jedes Duell als einen bedauerlichen Vorgang betrachten. Von den Grundanschauungen könne aber die Armee nicht abgehen, sie seien in der historischen Entwicklung begründet. — Genosse Ledebour wünschte Nachhaken, ob ein Offizier den Dienst quittieren muß, falls er aus sittlichen oder religiösen Bedenken ein Duell verweigert. Der Kriegsminister habe heute wiederum eine prinzipielle Anerkennung des Duells ausgesprochen. — Der Kriegsminister antwortete darüber, ob und wann ein Offizier zu verabschieden sei, entscheide allein der Kaiser. Daran werde die Armee festhalten. Die allgemeine Debatte wird vertagt, bis der Kriegsminister die erforderlichen Unterlagen beschafft hat. — Abg. Semler brachte den Fall des Grafen Adonismarkt zur Sprache, der sich auf dem Hamburger Rennplatz selbsttötlich benommen hat und dann auf Anordnung des Rennvorsitzenden durch einen Schutzmännchen erstickt worden mußte. Der Graf hat dann 7 Verdamnisurteile erlitten, ein davon schweres verurteilt. Unter den Geforderten befanden sich Männer, die über 70 Jahre alt waren. In dem Verurteilten des Grafen erblidete Herr Semler eine „stille Gemeinheit“. Was habe die Militärbehörde gegen den Grafen, der Offizier a. D. ist und dem Ehrengericht untersteht, unternommen? — Der Kriegsminister antwortete, erst müsse das gegen den Grafen vor dem Zivilgericht anhängig gemachte Verfahren abgeschlossen sein, dann erst könne die Militärverwaltung eingreifen. — Genosse Ledebour betonte die Absurdität des Duells werde durch diesen Fall wieder einmal deutlich bewiesen. Duell, selbst nach den bei den Offizieren geltenden Anschauungen, ein Mann sich mit dem Grafen schlagen, der sich offenbar nicht ehrenhaft benommen hat. Mit Nicht-Ehrenmännern soll der Offizier sich nicht messen. — Abg. Graf Westarp gab dem Grafen Adonismarkt wegen seines Verhaltens preis. — Abg. Brandt erklärte, daß im Falle Adonismarkt das Ehrengericht entschieden habe, zu einem Duell sei kein begründeter Anlaß vorhanden; es war also niemand gezwungen, auf das Duell einzugehen. — Genosse Ledebour hielt dem entgegen, das Duell sei unter allen Umständen zu verwerfen, ein feilschender Mann brauche zu einer solchen Entscheidung nicht erst einen Ehrenrat. Es müßte festgelegt werden, daß der Volkspartei oder Brandt ein prinzipieller Anhänger des Duells sei. — Abg. Brandt bestritt das. — Genosse Ledebour fragte an, ob das Kriegsministerium bereits weitgehende und verbindliche Verpflichtungen wegen Erklärungen zur Ausführung der neuen Militärverträge eingegangen sei. Der Kriegsminister bestritt die Richtigkeit dieser Behauptung. — Abg. Wolheim fragte an, wieviel jüdische Einträge im letzten Jahre zu Offizieren befördert worden sind. Bei diesen Beförderung wird es immer mehr Uebung. Juden von baltischen oder norddeutschen Herkunft sind als Reserveoffiziere auszufüllen. Das ist ein vom Offizierskorps gebilligter Versuch. — Der Kriegsminister erklärte, aus früherer Zeit gäbe es ein oder zwei jüdische Reserveoffiziere. Er gebe zu, daß antimilitärische Tendenzen maßgebend sind, daß Juden nicht als Reserveoffiziere gewählt werden. Die Verwaltung wüßte allerdings, daß nicht die Konfession, sondern nur die Fähigkeit entscheidend sein soll. — Die Abg. Gröber und Schöpflin wendeten sich ebenfalls mit aller Schärfe gegen den Stand, daß die Offizierskorps abschließend über Verordnungsbestimmungen hinweggehen dürfen, indem Leute bestimmter Konfessionen oder sozialer Stellung ohne Rücksicht auf ihre Qualifikation davon ausgeschlossen werden. Reserveoffiziere zu werden. Nicht nur Juden, sondern auch Dissidenten und in bestimmten Bezirken auch Katholiken werden nicht als Reserveoffiziere gewählt. — Der Kriegsminister betonte, der Kaiser lehne es ab, in das Wahlrecht der Offiziere einzugreifen. Wenn Offiziere, auch trotz der von den obersten Stellen ausgesprochenen Wünsche, keinen Juden wählen, zeige das, daß von einem Kadavergehorsam beim deutschen Heere nicht gesprochen werden kann. — Abg. Ledebour meinte, wenn die Verwaltung einmal einige jüdische Juden in einer Kadettenanstalt aufnehmen würde, hieße der Skandal sehr bald auf. — Genosse Wolheim wies darauf hin, daß Verhalten der Militärverwaltung sei eine glatte und abschließliche Verurteilung der Volkspartei. Durch entsprechende Abträge beim Militärstatut müsse die Militärverwaltung zur Besserung ihres Verhaltens gezwungen werden. — Dem Genossen Ledebour erwiderte der Kriegsminister, das Kadettenkorps sei eine christliche Erziehungsanstalt, da können Juden nicht aufgenommen werden. Um Offizier zu werden, seien nicht nur militärische Tüchtigkeit, sondern gesellschaftliche Fähigkeiten erforderlich. — Die Weiterberatung wurde auf Donnerstag vertagt.

Die Konkurrenzklause.

Die Beratung der Reichstagskommission am 9. April setzte bei § 75 ein, der die Entschädigungssumme als eine beherrschende Forderung in Konkurrenzklause erklärt und bestimmt, daß nur nach den Bestimmungen des Lohnbeschlagnahmengesetzes Beiträge über 1500 M. einer Pfändung unterliegen. Die Fortschrittler und unsere Genossen wiesen hierbei auf die dringliche Reformbedürftigkeit der gesetzlichen Bestimmungen über die Pfändbarkeit der Löhne und Gehälter hin. Unsere Genossen forderten namentlich eine Erhöhung der Pfändungsfreien Grenze, aber auch, daß der darüber hinausgehende Lohnbetrag nur zum Teil zugriffsfrei bleiben dürfe. Gegen Zentrum und Konservativen wurde eine von unseren Genossen beantragte Resolution angenommen, die die Regierung ersucht, einen Gesetzentwurf über die Erweiterung der Pfändbarkeit des Arbeitslohnes vorzulegen. Abdam wurde § 76 der Vorlage ungenändert angenommen. Weiter wurde § 76, Absatz 1, des Entwurfes in ein Verbot der Konkurrenzklause für Handlungsbefehle gegen die Stimmen der liberalen Parteien umgewandelt. — Die nächste Sitzung soll am 15. April abgehalten werden.

Parteiangelegenheiten.

Gemeinderatswahlen.

Bei den Nachwahlen im Vogelsdorf Sundeheim bel Schlichterbrunn erlangten die Sozialdemokraten einen glänzenden Erfolg. Unsere Genossen beteiligten sich zum erstenmal an den Kommunalwahlen. Von den fünf Kandidaten wurden vier von der sozialdemokratischen Liste und einer der fortschrittlichen Liste gewählt. Damit liegen die ersten Sozialdemokraten in dieses Gemeinderatsparlament. Zur Lage der unschuldig verurteilten sozialdemokratischen Duma-Abgeordneten.

Künftiglich der sogenannten Pazennaweste vom 6. März wurde das Gericht verurteilt, daß die sozialdemokratischen Abgeordneten der zweiten Duma nach Sibirien geschickt und dort in Freiheit gesetzt worden seien. Wie der Petersburger Rufsch nun mitteilt, entspricht dies Gericht nicht den Tatsachen. Wichtig ist bloß, daß eine Anzahl der früheren Abgeordneten nach Verbüßung der Zuchthausstrafe jetzt zur lebenslänglichen Anweisung nach Ostsibirien deportiert worden sind. Hierbei steht sich folgende ungeheure Tatsache heraus. Nach der Verurteilung im Jahre 1907 wurden die fünf lausitzischen Abgeordneten, die Weissen, Betschold, Komtatib, Hspaparib, Nacharabse, Pflugel, die als zur Zwangsarbeit unfähig befunden wurden, in den Gefängnissen des europäischen Russlands interniert. Laut Gesetz mußten sie aber nach einjähriger Haft nach Sibirien verbannt werden! Bedenkt man das die Regierung nicht? Sie erklärte, sie könne den kranken und schwachen Genossen nicht die langwierige Reise nach Sibirien zumuten — was sie aber nicht hinderte, die Genossen durch ganz Rußland hindurch nach den sibirischen Gefängnissen zu schaffen, und ihnen die Gefängnisstrafe von 5 auf 8 Jahre zu erhöhen! Dies alles geschah ohne jede rechtliche Grundlage, aus purer administrativer Willkür, die zu dem Naturteil des Gerichts noch diese abgefeimte Schurkerei hinzugab.

Soziales.

Säuglingsfürsorge.

Um der ungeheuer umfangreichen Sterblichkeit der Säuglinge mit Erfolg entgegenzutreten, will die Stadt Dortmund ein Säuglingsheim errichten. Namentlich die Zahl der im ersten Lebensjahre gestorbenen unehelichen Kinder ist dort unheimlich hoch. Es starben im Jahre 1910 40,12 Proz. der unehelich geborenen Kinder im ersten Lebensjahre. Bei den ehelich geborenen Kindern war das Sterblichkeitsverhältnis im Jahre 1911 18,01 Proz. — Das neue Säuglingsheim soll im eigenen städtischen Gebäude untergebracht werden und vornehmlich zur Behandlung, Pflege und Wartung armer und kranker sowie unehelich geborener Kinder bestimmt sein. Es soll 100 Betten enthalten, wovon 70 für Säuglinge bestimmt sind. Im ganzen wird die Anlage 300 000 M. kosten, wovon die Grundstückskosten noch nicht einbezogen sind. — Eins ist an der Geschichte merkwürdig: Es waren die Sozialdemokraten, die seit ihrem Eintritt in das Stadtparlament nachdrücklich eine systematische und zweckentsprechende Bekämpfung der Säuglingssterblichkeit forderten. Jetzt wird diesem Verlangen Rechnung getragen aus Anlaß — des Regierungsjubiläums Wilhelms II.

Vorbereiten für die Volksfürsorge in Württemberg.

Der Vorstand des Verbandes württembergischer Konsumvereine hatte mit dem Vorstande der vereinigten Gewerkschaften Stuttgarts eine Aussprache über die Organisation und Agitation für die Volksfürsorge, die zunächst die Einsetzung einer zentralen Agitationskommission für das ganze Land zeitigte. In bezug auf die Organisation wurde die Bezirksaufteilung in den Städten für Entlassung der Beiträge durch besondere Vertrauensmänner als zweckmäßig erachtet, wofür lokale Verwaltungskommissionen einzusetzen sind. Beide Auffassungen wurden sowohl auf der Ende-Januar abgehaltenen Landeskonferenz der württembergischen Konsumvereine als auch auf der Mitte-Februar abgehaltenen gewerkschaftlichen Landeskonferenz gutgeheißen, obwohl der auf letzterer angewesene zweite Vorsitzende der Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands dagegen opponiert hat, daß man dem noch ausstehenden Organisationsplan gewissermaßen vorgehe. In die festgelegte Agitationskommission für das Land wurden von gewerkschaftlicher Seite Bodden (Eßlingen), Bösch (Cannstatt) und Kämpf (Stuttgart) gewählt, von gewerkschaftlicher Seite Haarer, Scharfshmid und Wildemann, sämtlich in Stuttgart. In gleicher Weise sollen auch die lokalen Verwaltungskommissionen zusammengestellt werden.

Neues aus aller Welt.

Unbegrißene Panik.

Berlin, 10. April. In der Kurfürstener Oper erlitt gestern nachmittags eine Aufführung der Opernführer der Kammergängerin Orelia Gerber dadurch eine unliebsame Unterbrechung, daß plötzlich eine Dame im 2. Range kurz hinter ihr einen „Heul“ rief. Es entstand eine „tollwütige Panik“. Über 100 Personen sprangen von ihren Sitzen auf und stürzten fluchtartig nach den Ausgängen. Als bald sprang ein Oberpostenwachmann auf die Bühne und teilte mit, daß nicht das Geringste passiert sei. Die betreffende Dame gab bei ihrer Vernehmung an, daß sie plötzlich von Angstzuständen befallen worden sei.

Gefährliche Schicks.

Breslau, 10. April. Von einem noch unbekanntem Betrüger wurden von dem Postfachkonto der Firma Adolf Goldschmidt in Leipzig 20 000 M. auf Grund zweier gefälschter Schecks über je 10 000 M. abgehoben. Die Oberpostdirektion legt auf die Ermittlung des Schuldners und auf die Herbeischaffung des Geldes eine Verolmung von 800 M. aus.

Abflug eines Fliegers.

Gelsenkirchen, 9. April. Der Gradestieger Richte, der heute nachmittags auf dem Flugplatz Rothbarfen zum Stundenflug um die Nationalflugspende um 5,23 Uhr aufgestiegen war, stürzte kurz nach 6 Uhr ab und war sofort tot. Nach Berichten vom Augenzeugen wurde der Apparat, als er sich in 40 Meter Höhe über dem Flugplatz befand von einer WD erfasst und mit furchtbarem Getöse zu Boden geschleudert, so daß er in Trümmer ging. Richte gab wohl noch Lebenszeichen, verschied aber schon nach wenigen Minuten, ohne das Bewußtsein erlangt zu haben. Der Verunglückte, der im 20. Lebensjahre stand, hatte erst vor einigen Monaten sein Pilotenexamen abgelegt.

Wetterbericht von der Wetterkammer an der Friedrich-August-Brücke vom 10. April, mittags 12 Uhr.

Barometer 748. Veränderlich. Thermometer + 8° R. Thermometergraph: Min. + 6°, Max. + 11°. Hygrometer 66°. Wasserstand — 64 Zentimeter.

Prognose der sächsischen Landeswetterwarte für den 11. April.

Westwind; meist bedeckt; 15/16; zeitweise Niederschlag. Wetterlage: Da tiefer Druck heute sich im Norden ausbreitet und hoher Druck den Nordwesten bedeckt, hat die Luftströmung sich aus einer nordöstlichen in eine nordwestliche umgewandelt. Auf diese Weise ist die Gefahr des Eintritts von Fröhen geringer geworden. Im Verlaufe der Vorhergänger wird sich Bewölkung mit Niederschlag einstellen. Die Temperatur bleibt nur im Durchschnitt unternormal.

Letzte lokale Nachrichten.

Erkloschen ausgefundene wurde der auf der Amalienstraße 15 wohnende Sekretär Johannes Schumann. Der bei der Landesversicherungsanstalt beschäftigte Sekretär ist etwa 50 Jahre alt und verlor die Lat infolge Krankheit.

Anfälle. Heute vormittag wurde auf der Albertstraße ein etwa 50 Jahre alter Hilfsbrückensohneinnehmer von einem Straßenbahnwagen umgerissen und auf das Pflaster geschleudert, wodurch er eine größere Schädelverletzung erlitt.

Der Verunglückte fand Aufnahme im Carolahaus. — Auf der Königsbrüder Straße erlitt ein Briefträger während des Bestellganges einen tödlichen Schlaganfall.

Einmeterschwinge verlor in der Südborstadt ein angeblicher Ingenieur Grashof. Der unbekanntes Betrüger ist etwa 40 Jahre alt und zirka 170 Zentimeter groß.

Selbstmordversuche. In den zum Japanischen Palais gehörigen Parkanlagen wurde ein Schweizer von Spaziergängern bewußtlos auf einer Bank vorgefunden. Aus Liebeskummer hatte er Lysol getrunken. Der Schweizer wurde zunächst nach der Verbandsstation am Kaiser-Wilhelm-Platz gebracht. Nachdem ihm dort der Magen ausgepumpt, erfolgte seine Ueberführung in das Krankenhaus. — Aus dem gleichen Grunde versuchte sich auf der Holbeinstraße ein 21 Jahre altes Dienstmädchen R. mit Chloroform zu töten. Auch diese Lebensmüde wurde nach dem Krankenhause befördert.

Dresdner Polizeibericht vom 10. April.

Ein Pelzwaren-Schwindler treibt seit einiger Zeit in verschiedenen Städten sein Unwesen. Er stellt sich den Inhabern von Kürschner- und Pelzwarengeschäften in der Regel als der Kasse eines Stationsvorstehers Müller aus Stadthulza vor, der gar nicht existiert, und läßt sich wertvolle Pelzwaren zur Auswähl nach seinem jeweiligen Hotel schicken. Dort erwacht er den Boten in der Gaststube, nimmt ihm die Ware nebst quittierter Rechnung ab, weist ihm ein Zimmer zum Warten an und verhandelt dann selbst mit den Sachen, ohne sie zu bezahlen. Der Mann, der in dieser Weise in Frankfurt a. M. und Weimar aufgetreten ist, und mit dem am 9. Juli 1899 in Gifitz geborenen Kaufmann Karl Dinkel identisch sein soll, ist etwa 1,73 Meter groß, schlant, bartlos, hat dunkelblonde Haare und vererbtes Gesicht. Bekleidet war er zuletzt mit reibrauem, modischerem Leberzieher und graugrünem eingedrückttem Filzhut. Es wird ersucht, den Schwindler gegebenenfalls durch den nächsten Polizisten festnehmen zu lassen.

Letzte Telegramme.

Bundesratsbevollmächtigter und Zentrumsgeneral.

Berlin, 9. April. Zu dem Zwischenfall, der sich in der Reichstagsitzung zwischen dem Zentrumsgeneral Daeuber und dem bayerischen Bundesratsbevollmächtigten Generalmajor Wenninger abgespielt hat, will die Tägliche Rundschau erfahren haben, daß Besprechungen zwischen Vertretern der Zentrumsfraktion und dem bayerischen Bundesratsbevollmächtigten darüber stattgefunden haben, und daß jedenfalls in der morgigen Sitzung Generalmajor Wenninger in einer kurzen Erklärung noch einmal auf die Angelegenheit zurückkommen und sie damit beilegen wird.

Die Verhandlungen im Untergewerbe gesteuert.

Berlin, 10. April. Die Bemühungen der Unparteiischen, die hervorgezogenen Differenzen beizulegen, sind gescheitert. Nachdem sich die Parteien über einige Erläuterungen zum Tarifschema geeinigt hatten, machten die Arbeitgeber das Angebot, die Löhne der Schiedssprüche auf 3 Pfennig pro Stunde auf die ganze Vertragsdauer herabzusetzen. Natürlich lehnten die Gewerkschaften diese Zumutung rundweg ab. Sie konnten gleichgültig feststellen, daß bereits 13 488 Gehilfen zu neuen, größtenteils günstigeren Lohn- und Arbeitsbedingungen, als sie die Schiedssprüche vorsahen, arbeiten.

Die böhmischen Finanzen.

Prag, 10. April. Die Regierung hat dem böhmischen Landesausschusse mitgeteilt, daß für 1913 keine Zahlungen aus staatlichen Ueberweisungen erfolgen können, da diese Ueberweisungen erschöpft seien. Wie die Blätter melden, ist somit ein finanzieller Zusammenbruch des Landes zu erwarten. Die Einleitung eines Regierungskommissars für Böhmen sieht für Mitte Mai brood.

Die Estnarfrage.

Wien, 10. April. Die Blätter erfahren von unterrichteter Stelle zu den verschiedenlichen Nachrichten, wonach König Nikolaus für seinen Verzicht auf Estnari durch territoriale und finanzielle Zugeständnisse entschädigt werden solle, daß das Kongert der Großmächte sich mit dieser Angelegenheit noch nicht befaßt habe. Andererseits sei es wohl möglich, daß einzelne Mächte untereinander bereits Besprechungen gepflogen hätten. Jedenfalls sei es ganz ausgeschlossen, daß Montenegro eine territoriale Entschädigung auf Kosten Albanien erhalten werde, dessen Grenzen im Norden und Nordosten bereits endgültig festgesetzt seien.

Serbien und die Estnarfrage.

Wien, 10. April. Man ist hier genau darüber unterrichtet, daß Serbien in der Estnarfrage eine veränderte Haltung einzunehmen beginnt. Es sucht den König von Montenegro zur Raschgiebigkeit zu bewegen und hat sich geweigert, neue Truppen nach Estnari zu entsenden. Die Gründe zu dem Umstchwung in der Haltung Serbiens sind in Unstimmigkeiten zwischen dem König Nikita und dem Oberkommandierenden der serbischen Truppen, General Bojowitsch, zu suchen.

Das Kongert der Mächte.

London, 10. April. Die Times betonen die Einigkeit des Kongerts der europäischen Großmächte. Die Reden Sir Edward Grey und v. Bethmann-Hollwegs hätten in allen Kreisen eine ausgezeichnete Wirkung gehabt. Die Reden hätten in Verbindung mit der offenen und lokalen Haltung der russischen Regierung auch in Oesterreich alle plausiblen Gründe für einen Zweifel an der Haltung der Mächte beseitigt. Alle Kreise in der Doppelmonarchie dürften jetzt sicher sein, daß Europa darauf hinarbe, daß seine Beschlüsse respektiert werden. Die Times betonen, daß Europa auch in der Beilegung des Konflikt zwischen Bulgarien und Rumänien Rußland zu Dank verpflichtet sei. Das Blatt schließt mit der Bemerkung an die Balkanstaaten, daß es die beste Politik für sie sein würde, sich den guten Willen Europas zu sichern, indem sie sich dem Frieden auf der Grundlage, die Europa ihnen empfehle, geneigt entwiefen.

Vom Kriegsschauplatz.

Konstantinopel, 10. April. Seit einer Woche ist bei Tschataldscha alles ruhig. Die türkischen Truppen haben noch immer ihre Stellungen im Westen von Tschelmeje inne. Die Bulgaren haben bereits verschiedene Versuche unternommen, sie daraus zu vertreiben. Hier hat man wenig genaue Nachrichten über die Truppenbewegungen. Man weiß nicht einmal, ob die feindlichen Truppen von Adriampol nach Bulair oder nach Tschataldscha verlegt werden. Der türkische Generalstab ist der Ansicht, daß die Bulgaren ihre schweren Geschütze nach Bulair bringen werden. Wenn die Bulgaren die Türken bei Tschataldscha angreifen wollen, so müßten sie erst die auf den umliegenden Höhen stehenden Truppenmassen zurückschlagen. Diese müßten sich auf die Kriegsschiffe und werden schwer zu beslegen sein. Die Türken haben zwar im Falle einer Niederlage einen überaus schlechten Rückgang, da sie den See im Rücken haben, man ist aber der festen Ueberzeugung, daß es unmöglich sein wird, sie aus diesen Stellungen zu vertreiben. Jebermann erwartet in Konstantinopel einen baldigen Friedensschluß.

Das heutige Blatt umfaßt 14 Seiten.

Soz. Verein f. d. 3. Stöhs. Reichstagswahlkreis

Bez. Radebeul

Sonnabend den 12. April, abends 9 Uhr

Mitglieder-Versammlung

im Gasthof goldene Krone.

Tages-Ordnung:

1. Jahresbericht der Bezirksleitung. — 2. Neuwahl der Bezirksleitung. — 3. Reizeiter. — 4. Vereinsangelegenheiten.

4. Kreis. Bezirk Ottendorf-Weixdorf u. U.

Sonntag den 13. April, nachmittags 4 Uhr

Bezirksversammlung

im Friedrich-Wilhelm-Bad, Ottendorf.

Tages-Ordnung:

1. Jahres- und Kassenbericht. 2. Bericht der Bibliothekare.
3. Neuwahl der Bezirksverwaltung. 4. Eventl. Anträge.
5. Parteiangelegenheiten.

Die Genossen des gesamten Bezirks werden ersucht, vollständig zu erscheinen. — Mitgliedsbuch legitimiert.

Der Bezirksleiter.

NB. Die Delegierten des Aktionsausschusses werden ersucht, eine Stunde früher, um 3 Uhr, zu erscheinen.

Sozialdemokr. Verein für den 6. Kreis

Sonntag den 13. April, abends 8 1/2 Uhr, im Gasthof Dintzgerdörf

Soziald. Verein. Dresden-Altstadt

Sonnabend den 12. April 1913

2 humorist. Abende

Für die Bezirke der Johannstadt und Pirnaischen Vorstadt in den Blumensälen, Blumenstr.

Ausführende: Die Gesellschaft Strzelewicz.

Einlass 7 1/2 Uhr. Karten à 30 Pf. haben sämtliche Bezirkskassierer. Zahlreichen Besuch erwartet.

Für die Bezirke der Altstadt, Südvorstadt, Wilsdruffer Vorstadt und Friedrichstadt im Kristallpalast, Schillerstr. 45.

Ausführende: Die neuen Muldentaler-Sänger.

Anfang Punkt 9 Uhr. Karten à 30 Pf. haben sämtliche Bezirkskassierer. Der Vorstand.

Verband der Fabrikarbeiter. Zahlst. Pl. Grund

Sonnabend den 12. April im Gasthof Bannwitz

Frühlings-Fest

Einlass 7 Uhr. Anfang 8 Uhr. Ende 2 Uhr. Alle Mitglieder und deren Angehörige sind hierdurch höflich eingeladen.

Sonnabend den 12. April, abends 8 1/2 Uhr, im Gasthof Dintzgerdörf

Bezirks-Versammlung

Tages-Ordnung: 1. Vortrag über: Die Schäden der kapitalistischen Sozialversicherung und ihre Reform durch die „Sozialfürsorge“. — 2. Bezirks-Angelegenheiten.

Die Kollegen des Bez. Tharandt werden ersucht, zahlr. zu erscheinen. D.V.

Sarrasanis Wild-West

nicht nur allabendlich 7 1/2 Uhr sondern auch Sonnabends, Sonntags, Mittwochs Nachmittag 3 Uhr.

Und zwar Sonnabends und Mittwochs zu halben Preisen für Erwachsene wie für Kinder Sonntags für alle Kinder unter 14 Jahren. Vorverkauf: An der Circuskasse. Im Warenhaus H. Herzfeld. In allen Zigarrengeschäften von L. Wolf. !! Nur noch 9 Tage!!

Wittelsbacher Bierhallen

Moritzstraße. Das renommierteste bürgerliche Restaurant mit preiswertem Mittagstisch. ALT-DRESDEN: wie es um 1000 M. Verlust umgewandelt in Frohsinn, Humor, Laune u. Zufriedenheit hat jeder, der Alt-Dresden nicht besucht.

Geschäfts-Verlegung.

Meiner geehrten Kundschaft und der Einwohnerlichkeit von Potschappel und Ums. zur gefl. Kenntnisnahme, daß ich mein Gold- u. Silberwarengeschäft von Tharandter Straße 8 (Schlagader nach Tharandter Str. 3, Ostseite der Straßenbahn am Markt, verlegt habe. Für das seit langen Jahren mir geschenkte Wohlwollen bestens dankend, bitte ich mich darüber auch in meinem neuen Geschäft austeil werden zu lassen. Ernst Schüller, Goldarbeiter, Zub.: Bruns Schüller.

Dauer-Wäsche

einem billig. R. Freisleben Postplatz. Man achte auf Firma.

E. Schurigs Restaur.

14 Eitzdorferstr. 14. Großer Mittagstisch. Freitag, 754. Schlachtfest. Verkauf-Lokal der Modellfabrik. Jakob Kraus. Fleisch auf Schänke. Mönchstr. 17. Tel. 1202. hält sich zur Einkehr best. empf.

Winkelkrug

Redung 12. Kauerstr. 13. Bade-Anstalt PLAUEN. Lieferant sämtl. Krankenkassen. Bäder aller Art. K 192. E. Brünswitz. Gitterstr. 15. Gewissen halt. Uhren. Feder 75 Pf., Reingold 1 M. nur. Drehgasse 1a, I. Et. [K 82]

E. PASCHKY

Wittenb. Str. 14. Tel. 5102. Altmühlstr. 4. Tel. 2257. Wilsdr. Str. 13. Tel. 4162. Eingang Wilsdr. Str. 12. Tel. 2800. Wilsdr. Str. 11. Tel. 4871. Wilsdr. Str. 14. Tel. 4050. Wilsdr. Str. 24. Tel. 3970. Wilsdr. Str. 17. Tel. 1685. Wilsdr. Str. 43. Tel. 1783. Gohlstr. 27. Tel. 4506. Zörgauer Str. 10. Tel. 1580. Trompeterstr. 5. Tel. 2067. Pfeifferstr. 11. Tel. 4114. Kontore und Lagerolen: Wilsdr. Str. 1. Tel. 1684.

Unsere Fischdampfer haben wieder mächtige Fänge gebracht. Direkt aus unserem Hochsee-Fischdampfer „Bio“ Freitag früh eintreffend:

100 Ztr. fr. Seefisch

von ganz vorzüglicher Qualität! von verbührender Preiswürdigkeit! Für Gerinderwerbungen, Wiederverkäufer usw. beson. ermäßigte Preise bei Entnahme von mindestens 50 Pfd. einer Sorte.

Seelachs ohne Kopf, in großen Brackets, bei mind. 10 Pfd., 10 Pf. Kabljau ohne Kopf, in ff. großen, besten Brackets, 14 Pf. Merlans, defilat, etwa 1 Pfund schwere Fische, 12 Pf. Schellfisch, „Gels.“, in feinsten Mittelfischen, 16 Pf. Diverse andere frische Seefische zu billigsten Tagespreisen! Ausführliche gedruckte Kochrezepte gratis. Beste zartfleischige, unvermischte.

Vollheringe

10 Stüd 60, 70, 80 Pf., 100 Stüd 550, 650, 750 Pf. Die großen schottischen Tonnen, in frammster Verpackung mit etwa: 625 Stüd 48 Pf., 1/2 Tonne 25 Pf., 750 Stüd 52 Pf., 1/2 Tonne 27 Pf. Schottische Selected Fulls, etwa 770 Stüd 43 Pf. Von eigener bewährter Einlegung: Feinste Liognitzer.

Saure Gurken

2 Stüd 10 Pf., 2 Stüd 12 Pf., das Hundert 475 Pf., in Originaltonnen mit etwa 500 Stüd das Hundert 450 Pf. Versand prompt gegen Nachnahme.

Björnson's Werke

Wir empfehlen: 3 Bände, schön gebunden, 3,75 M. Volksbuchhandlung, Große Zwingerstraße 14.

Damen Schneider

edellos auf Jacken u. Mäntel eingearbeitet, suche für mein Werkmeister zu dauernder Beschäftigung. Bruno Bartsch Lehe-Bremerhaven. Schuhmacherei einzige des Ortes, vorort Dresden, gute sichere Existenz, billig zu verl. Ermäßigte Messerkanten mit 800 Pf. erfahren Näheres im Nähmaschinen-Geschäft Bettendorferstr. 53, 8. Stöck. [B 883] Nähmaschinen, neu u. gebrauchte, sowie u. Gebrauchsgegenstände, ev. auf Teilzahl, sehr vorzüglich Westlinerstr. 52, p. Gust. Löhner. [B 882]

Restaur. Bräustübel, Gr. Meißner Str. 5

übernommen haben. Wir werden stets bestrebt sein, durch gepflegte Bier und ff. Speisen unsere wertigen Gäste zufriedenzustellen. Um gütigen Zuspruch bitten. Karl Seiffert u. Frau (früher Restaur. zur Lotte, Söligen).

Bezirk Oberpesterwitz u. U.

Sonnabend den 12. April, abends 9 Uhr, im Gasthof Oberpesterwitz: Mitglieder-Versammlung. Tages-Ordnung: 1. Die Geschichte der deutschen Arbeiterversicherung bis zur Reichsversicherungs-Ordnung. Referent: Genosse Wud. 2. Kreisvorstandsbericht. 3. Vereinsangelegenheiten und Wahl der Kreisleitung. — Die Genossinnen und Genossen werden ersucht, zahlreich in der Versammlung zu erscheinen. [V 51] Der Vorstand.

Zentralverband der Dachdecker Deutschl.

Filiale Dresden I. Sonntag den 18. April, vormittags 11 1/2 Uhr, im Volkshaus, Heiner Saal.

Versammlung

Tages-Ordnung: 1. Abrechnung vom ersten Quartal 1913. 2. Bericht der Lohnkommission über die mit den Arbeitgebern stattgehabene Verhandlung. In Anbetracht der wichtigen Tagesordnung ist es Pflicht jedes Kollegen, in dieser Versammlung zu erscheinen. [V 96] Die Lohnkommission.

Männer- u. Frauenchor des Turnvereins Kaitz

Sonnabend den 12. April im Gasthof Mockritz

Grosses Konzert

Leitung: Herr W. Weinhold-Dresden. [B 836] Mitwirkung: Die Freiherren v. Burgker Kapelle. Nach dem Konzert Grosser Ball! Anfang 7 1/2 Uhr. Programmheft 35 Pf. Ende 2 Uhr.

G.-V. „Liederkrantz“, Dippoldiswalde.

Dirigent: Herr Hermann Rüdiger, Döhlen. Sonntag den 13. April, im Schützenhaus, Dippoldiswalde

Grosses öffentliches Konzert

bestehend in Gesang und humoristischen Vorträgen. Einlass 8 1/2 Uhr. — Eintritt 50 Pf. — Anfang 7 1/2 Uhr. Nach dem Konzert: Grosser Ball bis nachts 2 Uhr. Karten im Vorverkauf à 40 Pf. sind bei den Herren Max Augustin und Max Hänger sowie im Schützenhaus zu haben. [V 184] Einem recht zahlreichen Besuch steht entgegen. Der Vorstand.

Zither-Verein „Gut Klang“, Potschappel.

Sonnabend den 12. April, im Gasthof zur frohen Schicht

Grosses Konzert

mit darauffolgendem feinen Ball. Einlass 7 Uhr. Eintritt 30 Pf. Anfang 8 Uhr. Einen genauen Abend versprechend, laden freundlichst ein. [K 177] Der Vorstand und B. Krätzschmar.

Restaurant-Übernahme.

Einer geehrten Kundschaft, Freunden und Bekannten zur gefl. Kenntnis, daß wir das

Restaur. Bräustübel, Gr. Meißner Str. 5

übernommen haben. Wir werden stets bestrebt sein, durch gepflegte Bier und ff. Speisen unsere wertigen Gäste zufriedenzustellen. Um gütigen Zuspruch bitten. Karl Seiffert u. Frau (früher Restaur. zur Lotte, Söligen).

Donn... Ein Ber... Der... Mittwo... des... Dr. Fel... Reichst... erfuchte... daß... tellig... Gründe... rientes... regung... holt... heil... Gran... hin ger... zeien... Da... menschen... Borge... Die... ent... die... werden... dessen... und... Familie... Die... wenig... interess... Reich... fern... Darüber... sein... daß... Bah... Agitation... leien... —... die... en... mühte... es... ihnen... das... 2. Klasse... f... lichen... die... Kommission... rats... ohne... In... für... die... Z... dient... die... Eink... ferner... sagen... aber... macher... daß... die... ein... kauft... sind... zu... fordern... aber... auch... teil... ziehen... Ja... nisse... wer... Kus... dem... handelt... dem... d... d... auch... un... die... Regie... würde... ei... tritt... da... Sch... her... lie... mit... de... auf... ger... Zu... die... Die... enorme... Opfer... um... ca... 3000... Neub... un... w... die... Steuern... Die... 9... Truppen... auf... gef... beh... an... ange... gebenen... des... Bild... Ber... 1. Wa... brig... 2. Wa... +... unb... Tel... 3. W... 4. W... +... 5. W... 6. W... 7. W... +... 1. W... 2. W... 3. W... 4. W... 5. W... 6. W... 7. W... 8. W... 9. W... 10. W... 11. W... 12. W... 13. W... 14. W...

Sächliche Angelegenheiten.

Ein Versuch zur Wahlrechtung der Insassen von Heilanstalten.

Der Wahlprüfungskommission des Reichstags lag am Mittwoch den 9. Mai ein längeres Schreiben des leitenden Arztes der Privatheilanstalt Reiboldsgrün und Vorsitzenden des sächsischen Volksheilstättenvereins für Jungenfranke Hofrat Dr. Felix Wolff vor, der, anscheinend angeregt durch die Reichstagsverhandlungen über den Fall Oetgen, die Kommission ersuchte, durch geeignete Schritte sichtlich zu verhindern, daß Insassen von Jungenheilanstalten zur Beteiligung an Wahlen zugelassen werden.

Daß neben der Sorge um das Wohl der Patienten dem menschenfreundlichen Arzt auch noch andere Gründe zu seinem Vorgehen leiteten, zeigt folgender Passus seines Schreibens: „Als eine Frage, die nicht ärztlicher Art ist, sei nur die Frage gestreift, ob es denn wohl dem Sinne des Gesetzes entspricht, daß Heilstätteninsassen während ihrer kurzen Kur, die jeden Augenblick durch Anordnung des Arztes beendet werden kann, in einem Kreise zu wählen berechtigt sind, dessen Interessen ihnen völlig fremd und gleichgültig sind und mit dem sie nicht durch Arbeitsstätte, Wohnort der Familie, Steuerlast usw. verbunden.“

Die Äußerungen beweisen, daß der Herr Hofrat recht wenig um objektiven Beurteiler dieser Frage taugt. Sehr interessant ist auch das Jugendbildnis, das die Patienten in Reiboldsgrün auf seine „ärztliche Wahrung“ hin der Wahl beibehalten, besser gesagt, dadurch um ihr Wahlrecht kamen. Darüber dürfte wohl auch der Herr Hofrat nicht im Zweifel sein, daß, wenn von einer Beurlaubung der Patienten zu Wahlzeiten gesprochen werden kann, dies doch nur durch die Abgabe der Wahlurkunde vor der Wahl — worüber sie in den Zeitungen lesen — aber nicht durch das Wählen selbst geschehen kann. Im Gegenteil, die Genesungsuchenden müßte es an solchen Tagen schwer niederbrücken, wenn man ihnen das Wahlrecht nehmen und sie damit zu Staatsbürgern 2. Klasse stampeln würde. Das waren wohl auch im wesentlichen die Gründe, die die Mitglieder der Wahlprüfungskommission veranlaßten, über das Schreiben des Herrn Hofrats ohne Diskussion zur Tagesordnung überzugehen.

Krieg und Standrecht.

In Chemnitz erscheint eine Einkaufs-Zeitung, Nachblatt für die Textil- und Nebenbranchen, das dem löblichen Zwecke dient, die Verbindung zwischen der Industrie und ausländischen Einkäufern zu erleichtern. Dagegen wäre absolut nicht zu sagen, aber das Blatt macht auch in bödsinniger Scharfmacherei. Aus dem Bericht über die Konjunktur ergibt sich, daß die einzelnen Textilbranchen mit Aufträgen geradezu überhäuft sind; die dadurch geschaffene Möglichkeit, höhere Preise zu fordern, wird von den Unternehmern voll ausgenutzt. Weil aber auch die Arbeiter aus dieser günstigen Konjunktur Vorteil ziehen wollen, verleiht sich das Blatt zu folgender Kaserei:

Ja, wenn die Arbeiter dabei nur ihre Lohnverhältnisse verbessern wollten in einer der Marktlage entsprechenden Ausdehnung, hätte niemand etwas dagegen einzuwenden, es handelt sich jetzt aber immer um Nachfragen der sozialdemokratischen Parteileitung, ganz gleichgültig, ob ein ausbrechender Streik den Arbeitern auch wirklich Nutzen oder auch unsagbaren Schaden bringen kann. Hier kann nur die Regierung einmal Kenderung schaffen, und am schnellsten würde ein Krieg die Lage ändern. Mit der Mobilmachung tritt das Standrecht in Kraft, und allen Hehern und Schreibern wäre mit einem Male der Mund gestopft. Dinterher ließen sich auch die Gesetze leicht so verschärfen, daß mit dem Humanitätsdusel bei uns auf einmal aufgeräumt wäre.

Zu dieser unbedenklichen Offenheit haben sich noch nicht einmal die anerkannten Scharfmacherorgane aufgeschwungen.

Die Ergebnisse des Abkündigungswahns in Sachsen.

Die neue überlegene Heeresverwaltung legt Sachsen ganz enorme Opfer auf. Wird doch allein der Bestand der sächsischen Truppen um ca. 9000 Mann vermehrt, ganz abgesehen von den Kasernenneubauten usw., für die die betreffenden Garnisonsstädte Steuern und Steuern vermehren müssen.

Die Neubildung und Verlegung der verschiedenen sächsischen Truppenkörper ergibt mit den nachstehend in alphabetischer Reihenfolge aufgeführten Orten den mit + bezeichneten Zugang und den mit - bezeichneten Abgang an Behörden und Truppenteilen — in den nicht angegebenen übrigen Garnisonorten tritt kein Wechsel ein — folgendes Bild:

Veränderungen in Städten mit sächsischer Garnison:

- 1. Bayreuth: + Stab 32. Division, + Stab 32. Feldartilleriebrigade, + Feldartillerieregiment Nr. 28.
- 2. Berlin: + Stab 2. Bataillon Eisenbahnregiments Nr. 1, + 3. Kompanie Eisenbahnregiments Nr. 1; - 3. Kompanie und Detachement der 4. (Junker-) Kompanie Preussischen Telegraphenbataillons Nr. 1.
- 3. Bischofsberg: + 4. und 5. Kompanie Trainbataillons Nr. 12.
- 4. Chemnitz: + Maschinengewehrkompanie Nr. 101, + Feldartillerieregiment Nr. 68.
- 5. Döbeln: + Stab 47. Infanteriebrigade.
- 6. Döberitz: - Detachement bei der Pflanztruppe.
- 7. Dresden: + Landwehrinfanterie, + 3. Bataillon Nr. 177, + Maschinengewehrkompanie Nr. 101 und 177, + Stab mit 1. Bataillon Infanterieregiments Nr. 19, + Telegraphenbataillon Nr. 7, + Aufschiffkompanie; - Stab 32. Division, - Jägerbataillon Nr. 13, - Pioneerbataillon Nr. 12.
- 8. Frankenberg: + 4. und 5. Kompanie Trainbataillons Nr. 19, + Unteroffizierschule.
- 9. Freiberg: + 2. Bataillon Nr. 182, - Jägerbataillon Nr. 12.
- 10. Glauchau: + 3. Bataillon Nr. 181.
- 11. Romsberg: + 3. Bataillon Nr. 178.
- 12. Rönitzsch: Truppenübungsplatz: - 3. Bataillon Nr. 177, - 3. Bataillon Nr. 182.
- 13. Leipzig: + Maschinengewehrkompanie Nr. 107, - Stab 47. Infanteriebrigade.

- 14. Reitznig: + Stab Infanterieregiment Nr. 179, + 3. Bataillon Nr. 179, + Maschinengewehrkompanie Nr. 179.
- 15. Rößau: + Jägerbataillon Nr. 12 mit Maschinengewehrkompanie und Radfahrerkompanie, + Bezirkskommando.
- 16. Marienberg: - Unteroffizierschule.
- 17. Meßten: + Jägerbataillon Nr. 13 mit Maschinengewehrkompanie und Radfahrerkompanie.
- 18. Meß: - 9. Kompanie Infanterieregiments Nr. 12, - Detachement der 2. Kompanie Preussischen Luftschiffbataillons Nr. 3.
- 19. Pirna: + Pioneerbataillon Nr. 12, - Stab 32. Feldartilleriebrigade, - Feldartillerieregiment Nr. 23.
- 20. Plauen i. V.: + Maschinengewehrkompanie Nr. 134.
- 21. Riesa: + 2. Bataillon Infanterieregiments Nr. 19, - Feldartillerieregiment Nr. 68.
- 22. Rochlitz: + Regimentskommando.
- 23. Wurzen: - Stab Infanterieregiments Nr. 179.
- 24. Zettlitz: + Truppenübungsplatz: + Pflanztruppe, - 2. Bataillon Infanterieregiments Nr. 19.
- 25. Zittau: + Maschinengewehrkompanie Nr. 102.

Ergab schon die Unterbringung der nach der Militärvorlage vom 14. Juni 1912 aufzustellenden Reformationen (3 Bataillone, 7 Maschinengewehrkompanien, 1 Infanterieregiment und 2 Trainkompanien) erhebliche Schwierigkeiten, so werden diese Schwierigkeiten mit der neuen Etatvorlage immer höher, und Sachsen bald zu einer großen Kaserne werden. Da beispielsweise die Reformation für das 3. Infanteriebataillon Nr. 181 in Glauchau auch nicht aus dem Erdboden zu stampfen sind, so wird das Bataillon einziehen in den Jägerbau der Baraken untergebracht, die sonst für die Unterbringung von Lehrgangsmannschaften dienen, und soweit die sonstigen neuen Truppenkörper nicht auf ähnliche Weise untergebracht werden können, wird man sich mit Bürgerquartieren behelfen.

Darunter sind hier nicht inbegriffen die Verstäkung der Unteroffizierschule in Marienberg und die des Kadettenkorps in Dresden um eine Kompanie.

Ein Ende der Neuaufwendungen für militärische Zwecke ist also in Sachsen gar nicht abzusehen, denn mittlerweile stellen sich die bekannten Pläne in den Feldartillerie- und Radartiereformationen heraus, die ausgeführt werden müssen: die Schraube des Rüstungswahns ohne Ende!

Weitere Ankäufe von Kohlenfeldern durch den Staat.

Aus Waungen wird gemeldet: In der Gegend von Königs- wartha werden vom Staate gegenwärtig große Kohlenfelder- ankaufe vorgenommen. In Raundorf zum Beispiel hat man fast sämtliche Grundstücke angekauft, wo man pro Scheffel 1000 Mark gezahlt hat. Dasselbst befinden sich Bestände bis 150 Scheffel. Die verlaute, erfolgen die Kohlenfelderankäufe zwecks Elektrifizierung der sächsischen Staatsbahn.

Es handelt sich hier offenbar um neue Ankaufe, also nicht um solche, die der Landtag bereits genehmigt und wofür bereits 66 Millionen Mark bewilligt wurden. Jetzt gehen übrigens auch große Städte zum Ankauf von Kohlenfeldern über.

Schmuggler auf der Anklagebank.

Händhölzer und Tabak sind durch die Zollgesetzgebung Deutschlands vom Jahre 1909 ungemein verteuert worden. Seit jener Zeit hat auch das Rauchen von Streichhölzern über die sächsisch-böhmische Grenze zugenommen. Den Grenz- behörden war das schon lange bekannt, nur war es ihnen noch nicht gelungen, der Schmuggler habhaft zu werden und Beweise für den Schmuggel zu erbringen. Jetzt hatten sie eine Gesellschaft von zehn Personen, von der die Hälfte des Schmuggels, die andere Hälfte der Beihilfe beschuldigt wurde, dingfest gemacht. Der Handarbeiter Anton Härtel und vier Genossen, sämtlich in Annaberg und Buchholz wohnhaft und alle vorbestraft, hatten sich vor dem Land- gericht Chemnitz wegen Vergehens gegen das Vereinsgesetz vom 1. Juli 1899, sowie gegen das Händwarensteuergesetz vom 15. Juli 1909 zu verantworten; der Beihilfe angeklagt waren der Schankwirt Bruno Hauptmann und vier Genossen, die sämtlich bisher unbestraft und teils in Buchholz, teils in Eschellau wohnhaft waren. Die ergriffenen fünf Angeklagten sollen in der Zeit vom Dezember 1912 bis Februar 1913 fortgesetzt Händhölzer und Tabak gepakt haben, um die Ein- gangsabgaben zu hinterziehen und dem Reiche die Händwaren- steuer vorzuenthalten. Die Verhandlung nahm insgesamt 2 Tage in Anspruch, 7 Stunden währte allein die Beratung des Urteils. Drei der Schmuggler wurden zu je 2 Monaten, zwei je zu 1 Monat Gefängnis und außerdem noch zu insgesamt 4568,20 M. Geldstrafe und 1370,20 M. Wertersatz verurteilt; die Geldstrafen wurden in Gefängnis- und Haft- strafen umgewandelt. Von den der Beihilfe Angeklagten wurden zwei freigesprochen; der Angeklagte Hauptmann (in dessen Grundstück gepackte Waren in einem Sad versteckt beschlagnahmt worden waren) wurde zu 60 M., zwei weitere Angeklagte zu je 15 M. Geldstrafe verurteilt. Für den Wert- ersatz und für die Kosten haben sämtliche Verurteilten als Gesamtschuldner zu haften. Die beschlagnahmten Waren wurden eingezogen.

Ein gemütvoller Hausagravier.

In Plauen machte ein Hausbesitzer einem Mieter folgende von menschenfreundlichem Geiste triefende Anzeige: Hierdurch teilen wir Ihnen mit, daß wir das Haus des Herrn Weidert unter dem heutigen Tage käuflich erworben haben und die Miete von heute ab 500 M. beträgt. Obwohl der Mieter vierjährige Kündigungsklausel vereinbart hat, besteht der Wirt die Mietsteigerung „von heute ab“. Für die Wohnung, die aus einer zweifensrigen Stube, Kammer, Küche und Keller besteht, bezahlt der Mieter jetzt 240 M. jährlich. Die Steigerung auf 500 M. beträgt mithin 105 Prozent. Nur Lumpen sind bescheiden!

Glauchau. Das Oberversicherungsamt zu Chemnitz hat genehmigt, daß die Errichtung einer Landkranken- kasse für den Bezirk der königlichen Amtshauptmannschaft Glauchau mangels Bedürfnisses unterbleibt; ebensowenig werden für einzelne Teile des Bezirkes Landkranken- kassen errichtet.

M. Chemnitz. Protest gegen die neue Heeres- vorlage erhob die sozialdemokratische Arbeiterschaft von Chemnitz in 8 großen Volksversammlungen, die am Dienstag abend in verschiedenen Teilen der Stadt in großen Sälen abgehalten wurden. Sie waren sämtlich ungemein zahlreich besucht. Es sprachen die Genossen Koste, Göhre, Grenz, Pinkau, Kessler und Stülken. Der Ertrag der beifällig auf- genommenen Kasserate war niedergelegt in einer Resolution, die in sämtlichen Versammlungen einstimmig Annahme fand.

Wilschdorf. Die kanitliche Kraftwagenlinie Rade- berg-Wilschdorf soll, wenn sich keine besonderen Schwierig- keiten ergeben, spätestens am 1. August eröffnet werden. Da diese Linie, die in Vreititz Anschluß an die Privatlinie Ohorn- Pulsnitz-Rönitzsch erhält, auch dem Güterverkehrs-

dienen soll, sind den Gewerbetreibenden der in Frage kommen- den Orte Fragebogen übersandt worden.

Keine Nachrichten aus dem Lande. Auf der Betriebsbahn der Pirna-Ged. Triebe in Rirschau bei Waungen ist vorgestern abend der Arbeiter Max Tiege tödlich überfahren worden. Der Verunglückte ist anscheinend vom Trittbrett abgerutscht und so unter die Räder gekommen. Der Tod ist sofort eingetreten. Tiege war Vater von sechs zum Teil noch kleinen Kindern. — In der Spree ertränkt hat sich Mittwoch früh gegen 2 Uhr in Landenheim die 50 Jahre alte Ehefrau des Hausbesizers und Steinmetzen August Hartmann in einem Kanale von Schwernitz. Die aus dem Leben Geschiedene war nervenkraut. — Ein Saccharinmuggler wurde in Franzensdorf bei Zittau in einem Hotel verhaftet. Der Fremde machte sich dadurch verdächtig, daß er sich, so oft er im Hotel abließ, immer unter einem anderen Namen eintrug. Er gab vor, Franz Albitz zu heißen, 48 Jahre alt zu sein und aus Freiburg in der Schweiz zu stammen. Bei der Untersuchung fand man 25 Pfund Saccharin bei ihm. Man glaubt, gebührend Schmaggeleien auf der Spur zu sein. — Der 11jährige Sohn des Hausarbeiters Ernst aus Chemnitz wurde seit einigen Tagen vermißt. Nunmehr fand man den Jungen gehedige Gegenstände am Ufer eines Biegeteiches in Altdorf. Die Abführung des Leichens förderte die Leiche des Straßensuchers. — Der nachts heimkehrende 61jährige Waldarbeiter Hertwig in Pfaßroda (Ergeb.) stürzte in der Dunkelheit kopf- über die Treppe herunter und brach das Genick. Er war sofort eine Leiche. — Dienstag früh ist auf dem Bahnhof in Jägerstraße die Maschine des 4,48 Uhr früh von Jägergrün nach Ober- schönbach abgehenden Zuges entgleist. Verletzt wurde niemand, nur mußte der 5,19 Uhr früh von Jägergrün nach Chemnitz abgehende Personenzug von hier bis Zue ausfallen. Weitere Betriebsstörungen sind nicht eingetreten. — Als die Wirtshaus- betriebsführer in Golsitz, während die elektrische Wassermangel im Betrieb war, Wäsche auslegen wollte, wurde sie von der Kugel ge- troffen und am Kopfe so schwer verletzt, daß an ihrem Aufkommen ge- zweifelt wird.

Stadt-Chronik.

Zwischen Schule und Kaserne.

Genosse Sonnemann, der unter dem Schiffshele- namen Jürgen Brand bekannte, kürzlich gemahregelte Doerner Lehrer, sprach in den letzten Tagen in einer Reihe Ver- sammlungen über dieses Thema. Seine klaren, gut durchdachten Darlegungen vertieten den trefflichen Pädagogen und guten Kenner der Jugendbewegung. Das lebhafteste Interesse der jugendlichen Versammlungsteilnehmer wurde noch gesteigert durch die ruhige, eindringliche und von innerer Anteilnahme durchglühte Sprache des Vortragenden. — Er führte etwa aus: Der Zeitabschnitt zwischen Schule und Kaserne könne nicht betrachtet werden, ohne mit einzubeziehen, was vorher- gegangen, die Schule, und was nachfolgt, die Kaserne. Wenn der Schüler zum ersten Male den Fuß über die Schwelle der Schule setzt, dann ist seine Brust erfüllt von Hoffnungen und Erwartungen. Wenn er aber aus der Schule entlassen wird, dann sieht er, daß sich diese Hoffnungen und Erwartungen nicht erfüllt haben. Warum diese Enttäuschung? Weil die Volksschule an den Kindern ihre Schulbildung nicht getan hat und nicht tun konnte. Warum kann nun die Volksschule ihre Schulbildung nicht tun? Weil sie lebensfremd geworden ist. Weil eine Dornenhecke um sie gewachsen ist. Die darin sind, können nicht heraus, und die draußen sind, können nicht hinein. Weil das so nötige Zusammenarbeiten zwischen Schule und Haus gänzlich fehlt, oft sogar ein Gegeneinander- arbeiten in die Erscheinung tritt. In Schulen, wo 30 bis 60 Klassen untergebracht sind, kann keine Rede mehr sein von Individualisierung. Das sind keine Erziehungsschulen, sondern lebensfremde Wissensschulen, in denen der Lehrer nur ein Mädchen in einer großen Maschine ist. Zwischen Arbeiterhaus und Volksschule ist eine tiefe Kluft entstanden, sie können sich gegenseitig nicht mehr verstehen und doch sollte die Schule die vornehmste Erziehungsanstalt neben dem Hause sein. Schlimmer als dies aber ist, daß die Volksschule zu einem Herr- schaftsinstrument in der Hand der regierenden, der besitzenden Klassen gemacht worden ist. Sie hat die Aufgabe, die Kinder zu willigen Ausbeutungsobjekten und knechtlichen Staats- bürgern zu erziehen. Das System, mit dem das erreicht werden soll, ist so raffiniert ausgetüfeln, daß in einem Vortrage nur an einigen Beispielen sein Wesen erläutert werden kann. Im Religionsunterricht wird den Kindern das geistige Mä- ßel gebrochen durch das tiefe Einprägen des Glaubens an die göttliche Autorität, die allgegenwärtige Allmacht eines über- irdischen Wesens. Hat man ihnen das Gefühl der knechtlichen, der gefügigen Demut und willenlosen Unterordnung unter eine höhere Macht beigebracht, dann knüpft sich daran folge- richtig die Beeinflussung im Geschichtsunterricht. Die Ab- hängigkeit und die Demut vor der göttlichen Autorität wird auf die irdischen Gewalten übertragen, die als von Gott ge- wohnt und eingesetzt hingestellt werden. Wir sehen daher in der Volksschule ein Instrument der Klassenerziehung, die aus den Klassengegensätzen der modernen Gesellschaftsordnung resultiert. Daran herumzubastern hat nicht die Zweck, denn die Klassenerziehung wird erst mit den Klassengegensätzen ver- schwunden. Ein gewisses Zusammenarbeiten zwischen Schule und Arbeiterhaus wird erst möglich in dem Grade, wie die Schule sich von dem Wust überlebter Anschauungen befreit. Bis dahin müssen wir uns beschränken auf die häusliche Er- ziehung. Diese Erziehung beginnt schon bei der Geburt des Kindes und vorher an uns selbst.

Welche Gefühle befeelen die Jugendlichen bei der Schul- entlassung? Endlich vorbei! Sie glauben alles lästigen Zwanges entbunden zu sein. Aber nichts ist falscher. Die Schulentlassenen kommen vielmehr dem Regen in die Traufe. Aus dem Schulzwang kommen sie in den wirtschaftlichen und dann in den noch strengeren Zwang: die Kaserne. Was es heißt, sich der militärischen Disziplin unterzuordnen, seine ganze Persönlichkeit aufzugeben, das weiß in Deutschland jeder. Trotzdem muß den Jugendlichen zugerufen werden: Tut eure Pflicht, gebt keinen Anlaß zu Beschwerden! Wenn man aber immer und immer wieder von der Behandlung unferer Jugend in den Kasernen hört, dann ist den Jugend- lichen zu sagen, daß es eine Grenze der militärischen Disziplin gibt, die gezogen ist von der Menschenwürde. Auch hier zeigen sich die Fehler der Schule. Wenn nicht schon dem Schüler die knechtliche Unterordnung unter alles Überlebende eingeimpft worden wäre, dann wären solche Schenkschneidereien, wie sie manchmal durch die Militärgerichtsverhandlungen aufgedeckt werden, nicht möglich, dann würde die Menschenwürde höher im Kurse stehen.

Die Arbeiterschaft ist sich ihrer Pflicht der Jugend gegen- über bewusst geworden. Vieles ist in verhältnismäßig kurzer Zeit erreicht. Aber es ist noch lange nicht genug getan. Das

Sie haben nicht nötig für Ihre Tischbutter Phantasiepreise

von 155 Pf. oder gar 160 Pf. per Pfund zu bezahlen.

Das Beste, was in Butter überhaupt produziert wird, kaufen Sie bei mir Webergasse 18,
und zwar meine

Extrafine Teebutter . . . 1 Pfund 134 Pf.

bei 5 Pfund 132 Pf.

Weiter empfehle ich:

Allerfeinste Tafelbutter 1 Pfund 128 Pf.

bei 5 Pfund 126 Pf.

Feine Tafelbutter 1 Pfund 124 Pf.

bei 5 Pfund 122 Pf.

Für Restaurants, Hotels, Pensionate etc.:

Obige Butter wird auf Wunsch in Rollen geformt.

Stückenbutter:

Teebutter F.E.K. das Feinste, was es gibt, 1 Stück **70 Pf.** | **Kleeblatt**, höchste Qualität 1 Stück **65 Pf.**

Rose, extrafine Qualität . 1 Stück **68 Pf.** | **Sternblume**, feine Qualität 1 Stück **63 Pf.**

Allergrösste frische

Eier

1 Mandel 80 Pf.

Ich bringe nur geleuchtete Eier zum Verkauf und kann Ihnen niemand am Platze etwas Besseres bieten.

F. E. Krüger

Webergasse 18

Telephon Nr. 1912.

Freier Versand nach allen Stadtteilen.

Freitag und Sonnabend
den 11. April den 12. April

gelangt ein Lager
neuer Möbel zu extra bill. Preisen

zum Verkauf. Außerdem bessere Gardinen - Reste, weiße und bunte Bett- und Tischwäsche,
Tisch- und Stuhldecken, Teppiche bedeutend unter Preis.

34 Marschallstr. 34, part. u. I. Etage. Max Jaffe.

Zweis von 30 W., Ausziehb- u. Steattische, 130 Rohr-
lehnstühle, 2 stilige Kleiderschränke von 23 W., ge-
schmückte Kleiderschränke und Verrück von 35 W.,
Herrenschreibtische von 40 W., Nussbaum-
Trumeaus von 23 W., Pfeiler- und Sofa Spiegel,
6 Gebett neue Federbetten,
zum Verkauf. Außerdem bessere Gardinen - Reste, weiße und bunte Bett- und Tischwäsche,
Tisch- und Stuhldecken, Teppiche bedeutend unter Preis. [A 102]

Gelegenheitskauf!

Wir empfehlen:

Menschwerdung

Sin Blatt aus der Schöpfungsgeschichte

von Dr. Ludwig Wilser

mit 21 Abbildungen und 7 Tafeln.

Statt 1 Blatt nur 60 Pfennig !!

Zu beziehen durch die Volksbuchhandlung, Dresden, Zwingerstr.

Freitag, Sonnabend, Sonntag

B 824) **Billige**

Fleisch- und Wursttage

H. Damm, Fleischweiler

5 Marten-Steinweg 5

Singer-Masch., näht wie neu, f.

15 W. v. v. Feilerger Str. 69, p. l.

Singer-Masch. m. Gar. f. 16 W. v. v.

Sünderbühnenstr. 80, 1. r. [B 811]

Niederpösterwitz.

Abonnements auf

Dresdner Volkszeitung

Freie Stunden

Wahren Jakob

und alle sonstige Literatur

nimmt entgegen

W. Heinrich

Oberpösterwitzer Str. 83

Annahme v. Inseraten u. Druckauftr.

Saatkartoffeln

reine Saadware, die gangbarsten

zeitigen, mittelstarken und späten

Sorten empfiehlt billigt

Oskar Fering, Postkoppel

an. Bahnhof. [K 177]

Verlag Raden & Comp.
Dresden, Zwingerstraße 12/14

Abhandlungen und Vorträge

zur sozialistischen Bildung

Herausgegeben von **Max Grunwald**

Sieben erschienen:

Heft 7:

Teuerung, Warenpreise und Goldproduktion

Von **J. Karstl.**

64 Seiten 8° - Preis 50 Pf.

Deuben u. Umg.

Bestellungen auf die **Dresdner Volkszeitung**, Neue Zeit,
freie Stunden, Wahren Jakob usw. sowie auf Inserate und Druck-
sachen nimmt entgegen

Otto Bauer, Deuben, Kreuzstraße 1.

Praktischer Ratgeber

für den

Sächsischen Steuerzahler.

Erläuterung des Einkommensteuer-Gesetzes

und Anleitung zur richtigen

Deklaration und Reklamation

Mit zahlreichen Beispielen, Formularen und der neuen Steuerabelle
von **Emil Nitsche.**

Sechste Auflage. - Preis 30 Pfennig.

Zu beziehen durch die Volksbuchhandlung, Dresden, Zwingerstr. 14.

Der menschliche Körper (Anatomie)

Mit einem bunten, zerlegbaren
Modell und 58 zum Teil far-
bigen Abbildungen

Von **Prof. Dr. Horn**

Preis 1.30

Volksbuchhandlung

Ordsteines Büchsflos, 80 W.
Ladefloßes Büchsflos, 15 W.
Herbinaubstraße 10, part. I [B 827]

W. Adler neu u. geb., am 611
Häuserstr. 21, [B 467]

Kindertwagen - Koffwagen
neu und gebraucht, von 6-20 W.,
moderne Wagen werden eingetauscht
oder auch gekauft bei: **Seibold,**
Berichtstraße 19 (Hof). [B 881]



Immer das schönste
auf jedem Out einer schönen
Frau sind **Blumen!**

Volle lange Ranken, 25, 50 Pf.,

1, 2 W.

Einzelblumen, Dyd. v. 10 Pf. an

Straußedern

1/4 m lang, von 30 Pf. an

1/2 m lang, von 2 W. an

3/4 m lang, von 30 W. an

Pleureusen von 8 W. an

Reiser und andere Aufsätze v.

50 Pf. an; auch Palmen, Silber-

pflanzen, Blumenkränze, Silber-

Myrikenkränze usw.

Manufaktur Kunstl. Blumen

Herm. Helle, Dresden

Neumarktstr. 10/11

Für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme und den
reichen Blumenreichtum beim Heimgange meines lieben Mannes,
unseres guten Vaters

Richard Kluge

sagen wir hierdurch allen unsern herzlichsten Dank. Beson-
deren Dank noch seinen lieben Kollegen der Firma Gebr. Sedl
in Schmiedeberg und Dresden für Geleit und Kränze zur letzten
Ruhestätte sowie Herrn Pastor Wend für die tröstlichen Worte
am Grabe. **Familie Kluge.**

Dresden-Neuseidnitz, Berggießhübler Straße 19. [B 829]

Für die vielen Beweise der Liebe und Teilnahme sowie den
schönen Blumenreichtum beim Heimgange meines lieben Vaters,
unseres guten treuherzigen Vaters, Groß- und Schwiegervaters

August Adolf Herrmann

sagen wir allen Bekannten, Verwandten, Pächtern, Arbeits-
kollegen sowie den Vereinen für das freiwillige Kränze zur
letzten Ruhestätte unsern herzlichsten Dank. Dank auch Herrn
Pastor Weined und Herrn Kantor Seifert sowie der Firma
Fromberg Müller. - **Kunde heißt! Kauf Niedersephen!** [K 884]

Groß-Grümannsdorf Nr. 98 B.

Die Hochtrauernde Witwe nebst Kindern.

Gefinnungsgenossen! :: Erwerbt das Bürgerrecht!

Reichstag.

135. Sitzung, Mittwoch, den 9. April, nachmittags 1 Uhr, im Bundesratsgebäude, v. Serringer, Köln.

Die Wehrvorlage.

(Dritter Tag.)

Abg. Dr. Doormann (Sp.): Wir werden die Vorlage, die nicht verschleppt werden darf, sachlich aber ohne Enthusiasmus prüfen. Die Begründung genügt nicht, vielleicht werden uns aber noch weitere Gründe in der Kommission gegeben werden. Generalstab und Kriegsministerium sind nicht von meinem Freunde Müller gegeneinander ausgespielt worden, sondern von der konservativen Partei, an deren Adresse hätte sich der Kriegsminister wenden müssen. Der Kriegsminister meinte, von den Vorgängen auf dem Balkan seien nicht nur die militärischen Kreise überrascht worden, sondern auch die Abgeordneten. Wir unterhalten doch aber gerade dazu Militärattachés, damit sie sich und ihre Vorgesehten informieren. (Sehr gut! links.) Die Rechtsverhältnisse der Offiziere und Mannschaften müssen bei dieser Vorlage verbessert werden. Es ist noch sehr fraglich, ob es überhaupt möglich ist, soviel Rekruten auszuheben wie man haben will, wenn man nicht auf die nicht ganzläufigen zurückgreifen will, was sicher recht bedenklich wäre. (Sehr richtig! links.) Wir verlangen bindende Garantien, daß auf die Familienverhältnisse bei der Aushebung unbedingt Rücksicht genommen wird. (Sehr gut! links.) Herr Scheidemann bezeichnete es als ungläublichen Widerspruch, daß durch die Einstellung von 63 000 neuen Rekruten, die dem Erwerbsleben entzogen werden, die Arbeitslosigkeit für die übrige Bevölkerung vermehrt werde, wie die Professoren des Wehrvereins behauptet. Ganz so unheimlich ist die Sache doch nicht. (Hört! hört! bei den Sozialdemokraten.) Denn in der Vorlesung steht, in demselben Zusammenhang, daß diese 63 000 dann eben zu Kur-Arbeitsstellen werden. (Große Heiterkeit bei den Sozialdemokraten.) Sollte die Vorlage angenommen werden, so soll das Volk wenigstens wissen, daß wir unsere Pflicht in genauester Prüfung der Einzelheiten getan haben. (Bravo! bei der Volkspartei.)

Generalmajor Wambel: In der Prüfung hat ergeben, daß die wehrgeforderte Einstellung von Rekruten ohne Schwierigkeit und ohne Verletzung der Forderungen an die Tauglichkeit möglich ist. Die Anforderungen an das Körpermaß können geringer werden. (Hört! hört! bei den Sozialdemokraten.) Das hat aber mit der Tauglichkeit nichts zu tun, das geringere Körpermaß kann im Gegenteil in militärischer Hinsicht ein Vorteil sein.

Abg. Dr. Gaege (Sp.): Meine Freunde lehnen die Forderung ab. Die elbisch-litauische Bevölkerung ist friedlich gesinnt und wünscht nicht, daß Elbisch-Preußen von einem Wehrkrieg erbt. Wir wünschen eine Politik der Versöhnung und werden unsere Stimme für den Frieden in die Waagschale legen. Die Friedensfähigkeit des Reiches ist die Grundlage der Wehrgeforderten. (Hört! hört! bei den Sozialdemokraten.) Würde die Vorlage hier abgelehnt werden, so würde auch in Frankreich die dreijährige Dienstzeit fallen. Auch das französische Volk steht sich nach einem Sanktionsjahr der Wehrgeforderten. Die Rüstungsüberwindung muß zur Weltfriedenspolitik führen. Nicht beständige Rüstungen sichern den Frieden, sondern die sachverständige Verständigung der Völker. Wir begrüßen die Initiative schweizerischer, deutscher und französischer Parlamentarier zu einer Konferenz in Bern, um Mittel für den Frieden und die Abrüstung zu finden.

Abg. Werner - Hersfeld (Antif.): Solche Konferenzen haben für die Sache des Friedens noch nie etwas geleistet. Nach den Reden der Herren Müller und Doormann müßten die Friedensmänner eigentlich zur Ablehnung der Vorlage kommen. Sie hatten ja aber glücklicherweise noch eine ganze Reihe von wenn und aber. Herr Scheidemann bezieht sich auf die Friedensliebe des französischen Volkes, aber auch die französischen Sozialisten müssen der Volksstimmung Rechnung tragen. Die Haltung der französischen Soldaten, die das Juppelinschiff in Ruvolet überwandern, überaus war die Notwendigkeit nicht notwendig, war keineswegs freundlich. Als Werner in einer Schulhausrede, den König Nikola von Montenegro den König aller Hammelbische nennt, wird er unter großer Heiterkeit des Hauses vom Präsidenten Knapp zur Ordnung gerufen.

Abg. Dr. Frank - Mannheim (Soz.):

Wer die Finanzreform von 1909 miterlebt hat, wird sich erinnern, daß von einem bestimmten Tage an immer lautes Geschrei losbrach, wenn ein Minister vom sogenannten Standpunkt der Regierung zu reden wolle. Ähnliche Stimmungen scheinen sich jetzt vorzubereiten. Heber der Kriegsmilitaristen nach der Reichstagsvorlage zu vertreten. Nach vor einigen Monaten hat der Kriegsminister die ruhige stetige Entwicklung des Heeres als sein Ziel hingestellt und sich vollkommen mit, eingeleitet durch theoretischen Vorkurs, diese Vorlage. Eine derartige Umkehr der Politik kann sich nicht vollziehen durch einen Meinungswechsel, sondern nur durch einen Ministerwechsel. (Sehr wahr! b. d. Soz.) Der Reichskanzler hat noch nicht ganz umgewandelt. Der Reichskanzler von 1912 ist denn von 1913 noch mandamental im Wege. Er hat eine Rede gehalten, die durch ihre Verantwortlichkeitsgefühl und die Welterneuerung seiner Friedensliebe angenehm beherrschte. Er hat sich nach Osten, nach Westen, nach allen Himmelsrichtungen verbeugt; wie ein Türke beim Gebet. Er wollte eben ein Problem lösen, das so unlösbar ist, wie die Quadratur des Kreises. Die Vorlage, die nach ihrer Entstehung und ihrem Inhalt provokatorisch ist, kann man eben nicht so begründen, daß niemand protestieren wird. (Sehr wahr! b. d. Soz.) Wenn in einer Bauernstudie ein Durck sein Wasser zieht, am Tische zu scheitern beginnt und dabei dem Kochbarisch zuruft: Ich habe ganz feierliche Absichten (Dr. Heiterkeit) und nichts dagegen, daß auch für Euch Wasser fließt, mir wird ihm dann feierliche Absichten glauben. (Sehr wahr! b. d. Soz.) Die ernsthafte Begründung der Vorlage liegt noch aus. Verlassen Sie sich in dieser Beziehung gar nicht auf die Kommission. Wir haben die Erklärung gemacht, daß unter dem dräuenden ausgehenden Jodel „Weheim“ Mitteilungen gemacht wurden, deren Inhalt seit Wochen bekannt war. Vielleicht erhalten wir jetzt in der Kommission Nachricht über die Länge der deutschen Grenzen (Große Heiterkeit). Große Männer behaupten, wir hätten eine Vorlage in dieser Gestalt nicht bekommen, wenn jetzt nicht das Jubiläumsjahr wäre. Es ist etwas mögliches und gefährliches um geschichtliche Parallelen. Karl Marx sagt in seinem 18. Brumaire: Jedes Drama der Weltgeschichte wiederholt sich in Form einer Farce. Ich will daher die Parallele mit 1813 nicht weiter spinnen. Der Reichskanzler hätte ja dabei nicht zu kurz, wenn er mit dem Freiherrn v. Stein verfahren würde. (Dr. Heiterkeit.) Auch Herr v. Schefferen (Dr. Heiterkeit.) Wir könnten auch Anknüpfung für die Reden an die Deutsche Nation stellen; in Verlegenheit käme man nur, wenn man nach einem Wapoleon suchte; vielleicht denkt man an den Serbenkönig oder an Nikola von Montenegro. (Dr. Heiterkeit.) Mit der Begründung auf die Verfassung von 1813 ist es also nichts. Viel ist nur übrig der Hinweis auf die Südslaven. Eine sehr angelegene österreichische Militärschrift stellt nun aber am 13. März in einem Artikel fest, daß zwei bis drei Armeekorps gegen Serbien und Montenegro ausreichen würden, mindestens so lange, bis im Nordosten die Entschädigung geflossen ist. Dort hält man also zwei bis drei Armeekorps für ausreichend, bei uns aber kann man mit einer Vorlage, die weit mehr als 100 000 Mann fordert. Die Vergleichung der Heeresverhältnisse der verschiedenen Länder ist ja außerordentlich schwer. Für Rußland müssen mindestens 10 Armeekorps der Effektivestärke für einen europäischen Krieg, abgezogen werden, die in Sibirien und Turkestan festgehalten

werden. Gestern wurde das Parlament der chinesischen Republik eröffnet. Ich hoffe, daß die Anerkennung der chinesischen Republik durch das Deutsche Reich nicht auf sich warten läßt (Zustimmung bei den Sozialdemokraten), und ich hoffe, daß diese Republik, deren Parlament wir unseren Gruß entsenden, sich gut entwickeln wird. Dann kommt vielleicht noch der Tag, wo Rußland sich an seiner eigenen Arbeiter kommt jährlich als wirtschaftliche Hilfsarmee nach Deutschland. Darunter sind mindestens 300 000 russische Reservisten. Glauben Sie, daß man im Ernstfall — ich traue ja unserer Regierung jede Stummheit zu (Heiterkeit) — aber das glaube ich doch nicht, daß man diese 300 000 Wehrfähigen zur gefälligen Verwendung der russischen Arme einziehen würde. Ich bin vom Gegenteil überzeugt, schon deshalb, weil die Herren von der Rechten dann die russischen Reservisten für ihre Ernte branden würden. Die „Neuzeitung“ schrieb, die Vermehrung sei notwendig, weil das Heer eine innere nationale Schule darstelle, und weil man so der weiteren Entwicklung der Sozialdemokratie wirksam entgegenarbeite. Das ist doch wohl ein Kindergraus. Unter den 136 000 neuen Soldaten werden niedrig geschätzt 50 000 Sozialdemokraten sein, wenn sie in die Kasernen hineingehen, und 50 000, wenn sie aus der Kaserne herauskommen. (Sehr gut! bei den Sozialdemokraten.)

Die einzige Heberzeugung, die uns die Beratung brachte, war die etwas stark betonte Begeisterung, mit der das Zentrum für die Wehrvorlage eintritt. Es ist merkwürdig, wie die Reichstagen jetzt in der ganzen Welt die Kriegsväter sind. In Paris, in Wien sind sie die Kriegsväter. In Petersburg sitzen die Kriegsväter auf dem Podium, wo die Konstantin zum Kriege gehen, und auch in Deutschland erweist sich das Zentrum wieder als beste Schutztruppe des Militarismus. (Sehr wahr! bei den Sozialdemokraten.) Herr Erzberger meinte, wir sollten doch froh sein, daß das Zentrum für die Vorlage eintritt, sonst läme es ja zur Auflösung, und wir 110 würden nicht weiterleben. (Lachen bei den Sozialdemokraten.) Herr Erzberger, wenn man das so sicher wüßte, so würde man schon einen Grund zur Auflösung finden. (Sehr gut! bei den Sozialdemokraten.) Er weist auf unsere Niederlagen bei früheren Aufstellungen wegen Militärvorlagen hin. Nach meiner Heberzeugung haben wir damals nicht bedrohten Mandate verloren, weil wir gegen die Militärvorlage stimmten, sondern weil wir Seite an Seite mit dem Zentrum stimmten (Große Heiterkeit und sehr gut! bei den Sozialdemokraten.) Alle Parteien haben bei dieser Debatte Wünsche vorgetragen. Sie wurden als eine Art Entschädigung für das Volk, als Pfoster auf die Bundes, die der Militarismus schlicht, verlangt. Das ist ein falscher Ton. Wenn wir den demokratischen Ausbau der Verfassung und des Heeres verlangen, so wünschen wir damit nicht ein Geschenk für das Volk, sondern meinen, daß der freiwirtschaftliche Ausbau der Wirtschaft des Landes der Heeresverfassung ist. Die moralische politische Rüstung ist noch wichtiger als die militärische und finanzielle Rüstung. (Sehr richtig! bei den Sozialdemokraten.) Der Reichskanzler selber erkennt an, daß wir an Zahlen der Truppen niemals mit Rußland mitwettren können. Wohl aber können wir Rußland weit überflügeln in Bezug auf den Geist, der in der Armee herrscht. Eine Einheit der Armee ist nur denkbar, wo eine Einheit des Volkes da ist, eine Einheit des Volkes ist nur möglich, wo Einheit des Geistes herrscht. (Sehr richtig! bei den Sozialdemokraten.) Glauben Sie, es gäbe eine bessere Sicherung des Reiches gegen äußere Angriffe, als die Reform des preussischen Wehrrechts? (Sehr wahr! bei den Sozialdemokraten — Lachen rechts.) Sie (nach rechts) wollen diesen Preis nicht zahlen, wenn Sie auch wissen, daß das Reich dadurch gefährdet ist. Wäre es eine bessere Sicherung unserer Ehre, als die Aushebung der Ausnahmestellung gegen die Polen? (Sehr gut! bei den Sozialdemokraten.) Ich weiß, daß Sie auch das ablehnen. Was diese Forderungen durchzuführen, wollen wir nicht sagen und träumen wie Herr Bassermann in Genuß, sondern (scharf und kämpfend) muß die Parole sein. (Zustimmung bei den Sozialdemokraten.)

Im das Ja des Zentrums im großen und bemerkt, hat Erzberger Kritik im kleinen und kleinsten geübt. Allerdings hat er auch gleiches Recht innerhalb und außerhalb der Armee verlangt. Wir werden die Herren beim Wort nehmen, aber nicht mit Resolutionsentwürfen, sondern unsere Forderungen zum demokratischen Ausbau des Reiches und Heeres geschickt festlegen. Wir haben alle gehört, mit welcher Kraft das Zentrum seine Gegnerschaft gegen das Duell vertritt und dem Kriegsmilitaristen Rede anfragte. Der Kampf beginnt damit, daß man diesem Kriegsmilitaristen die Heeresvorlage gütig bewilligt. (Sehr gut! bei den Sozialdemokraten.) Ich nehme an, daß das Zentrum bereit sein wird, mit uns in das Gefäß hineinzufahren, daß jeder Offizier, der eine Herausforderung zum Duell erläßt oder annimmt, mit schließlicher Absicht entlassen werden muß. (Sehr gut! bei den Sozialdemokraten.) Das Zentrum verlangt gleiches Recht. Wir kommen also schließlich seinem Wunsche entgegen, wenn wir verlangen, daß die Militärliefer regierender Häuser und standesherrlicher Familien genau so wehrpflichtig wie jeder andere Deutsche sein sollen. (Sehr gut! bei den Sozialdemokraten.) Auch darüber wird das Zentrum sich entscheiden müssen, wie es sich zum Einjährig-Prezivilprivileg stellt. Es wird im deutschen Volk nicht verstanden, daß so viel tausend wohlhabender Leute wehrpflichtig bleiben im gleichen Augenblick, wo Bauern, Handwerker und Arbeiter schwere Lasten auf sich nehmen sollen. Unmöglich muß weiter der Militärschutz gemacht werden, diese terroristische Maßnahme, von der übrigens nicht die Sozialdemokraten, sondern der Mittelstand des Reiches hat. Als letztes sei noch genannt die gefällige Festsetzung der bürgerlichen Rechte der Reserveoffiziere. Die bestehmende Schießweise in das Privatleben und die politische Betätigung der Reserveoffiziere muß aufhören. Vor kurzen sollte bei einem Reservistoffizier festgesetzt werden, ob er wirklich in einem bestimmten Lokal, an einem bestimmten Abend es genügt hat, einem anwesenden Sozialdemokraten „Prost“ zuzurufen. (Große Heiterkeit und Hört! hört! bei den Sozialdemokraten.) Es sind Jaugen vernommen worden, wieviel Reserveoffiziere anwesend waren und an welchem Tisch der Sozialdemokrat gesessen hat. (Wahrheit bei den Sozialdemokraten.) Das Bürgerrecht macht sich mehr als lächerlich, wenn es solche Dinge duldet. (Sehr wahr! bei den Sozialdemokraten.)

Nun ein halbes Duzend Abgeordnete sind in diesem Hause, die sich wirklich über diese Vorlage freuen. Kein vernünftiger Deutscher kann ein Interesse an einer absoluten Erhöhung der Rüstungen haben. Eine Ausnahme macht nur das Rüstungskapital und seine Presse. Es wird in seinem Eifer nicht beirrt durch die dadurch, daß gleichzeitig in Deutschland, Rußland und England Schiffe und Kanonen gebraucht werden. (Sehr wahr! bei den Sozialdemokraten.) Im Gegenteil, bei den sorten Pöden, die hinterher herüber gehen, freut sich das Rüstungskapital darüber. Da müssen wir ernstlich prüfen, ob es nicht an der Zeit ist, die Waffenfabrikation in die Hände des Reiches zu nehmen. (Sehr wahr! bei den Sozialdemokraten.)

Was soll nun geschehen? Wir dürfen nicht, wie Konrad Hauemann hoffnungslos die Hände in den Schoß legen. Wir müssen den ernstgemeinten aufrichtigen Versuch zu einer Verständigung machen mit Frankreich. Wenn es möglich wäre, eine einjährige Rüstungspause zwischen Deutschland und Frankreich herbeizuführen, dann würden zwei Völker befreit aufstehen. (Lebhaftige Zustimmung bei den Sozialdemokraten.) Der Ruf, der zu uns aus dem Schweizerlande und nach Paris dringt, muß hier eine freundliche Antwort finden. Wenn Schweizer Bürger aller Parteien uns ihre eheliche Vermittlerdienste anbieten, dann ist es Sache der Volkvertreter, wenn die Regierung verlangt, die Antilitäre zu ergreifen. (Sehr wahr! bei den Sozialdemokraten.) Der moralische Eindruck einer solchen Aussprache auf Europa wäre

gewaltig. Frankreich und Deutschland bilden schon heute eine kulturelle Gemeinschaft. Die Vernunft ist auf dem Marsche und die Vernunft wird schließlich zu einer europäischen Großmacht werden, die Herr wird über all das, was jetzt der feindlichen Entwicklung entgegenwirkt. Wir Sozialdemokraten wünschen, daß auch bürgerliche Friedensfreunde mit uns arbeiten. Lassen Sie uns aber allein, so erstrecken wir nicht darüber; wir gehen dann allein den Weg und wissen, daß hinter uns der Wille zweier arbeitenden Nationen steht, wir gehen den Weg mit dem Bewußtsein, Bürger der kommenden großen europäischen Kulturgemeinschaft zu sein, und unserem Vaterlande dadurch zu dienen, daß wir diese Gemeinschaft fördern. (Lebhaftes Bravo! bei den Sozialdemokraten.)

Abg. Gähler (Sp.): Bei unserer politischen Lage ist unser Heereswesen die Grundlage unserer nationalen Existenz. Aber über das Maß der Heeresvermehrung können wir uns nicht auf die Autorität der militärischen Sachverständigen verlassen, deren Meinungen sehr wechselnd sind. Durch die Quinquennate ist die gesunde Entwicklung der Armee unterbunden. Was haben sie denn für Wert, wenn sie in jedem Jahr durch eine neue Vorlage unterbrochen werden; sie binden den Reichstag, aber nicht die Regierung. Mit der Heranzugung aller Militärvorläufigen zum Dienst bin ich im Prinzip einverstanden, aber bei der Militärvorlage von 1905 sagte der Kriegsminister, daß wir das mit Rücksicht auf die Finanzkraft des Landes niemals durchführen können. (Hört! hört! bei den Sozialdemokraten.) Wollen wir auf die Finanzkraft Rücksicht nehmen, so gibt es hierfür nur den einen Weg: Verkürzung der Dienstzeit (Hört! hört! bei den Sozialdemokraten), selbstverständlich mit Befreiung aller Ungleichheiten, also der jüngeren Dienstzeit der Kavallerie und der Befreiung des Einjährig-Prezivilprivilegs. Die Aufgaben der Kavallerie sind so mobilisiert, durch die moderne Entwicklung der Technik, daß die dreijährige Dienstzeit für sie nicht mehr aufrecht erhalten werden braucht. (Lebhaftes Hört! hört! bei den Sozialdemokraten.)

Bei der Verkürzung der Dienstzeit braucht man nicht gleich an die Befreiung der zweijährigen Dienstzeit und an das Militärsystem zu denken, man kann eine Urlaubszeit geschäftlich festlegen, die Brauchbarkeit des Heeres für den Krieg wird dadurch nicht vermindert. Bei unserer militärischen Ausbildung ist im hohen Maße Gelegenheit zur Vereinfachung gegeben, es kommt die Morale, Leistung und die Kriegsfähigkeit in Betracht und dafür ist der langjährige Aufenthalt in der Kaserne belanglos. (Sehr, Hört! Hört! Hört! b. d. Soz.) Auch nach Einführung der zweijährigen Dienstzeit gibt es keinen angenehmeren und sorgloseren Beruf, als den des Offiziers (Hört! Hört! b. d. Soz.), wenn Offiziere nicht mehr werden, liegt es nicht an dem Dienst, sondern an der Art der Befähigungen. Dem Auslande würden wir imponieren, wenn wir die Heraushebung der Dienstzeit in Frankreich mit der Herabsetzung bei uns beantworteten, im Bewußtsein unseres militärischen Könnens und unserer kulturellen Vorzüge. (Weiß! b. d. Soz.) Will man das nicht, so kann man, wenn man die Finanzkraft des Landes nicht überstrapazieren will, in aller Stille zur Verkürzung der Erfahrungszeit übergehen. (Sehr richtig! b. d. Soz.) Um die Gabeln von der Kriegsführung vollständig zu halten, genügt eine dreimonatliche Ausbildung der Erfahrungszeit. (Hört! Hört! b. d. Soz.) Das hat der Krieg von 1870 bewiesen. Im Jahre der Jahrsunterbrechung will ich auch darauf hinweisen, daß Kreuzens größte Heidenaten erkrankt sind mit Truppen, die zum größten Teil aus sogenannten Krämpfern bestanden. (Sehr wahr! b. d. Soz.)

Für die Kriegsbereitschaft ist vor allem wichtig auch die finanzielle Bereitschaft. Man darf daher die Steuerkraft des Volkes nicht überstrapazieren, wie es bei uns jetzt schon der Fall ist. (Sehr wahr! bei den Sozialdemokraten.) Eine weitere Heberzeugung muß zu Zuständen im Reichshaushalt führen, die geradezu zur politischen Ohnmacht führen. In unserem Militärbudget herrscht ein Aufwand, der bei den auf dem Volke lastenden Steuern getragene unverantwortlich ist. (Hört! hört!) bei den Sozialdemokraten.) Die Wehrkraft ist ein Kapital, das in diesen Stellen gegeben, bei den Nationen, bei den monarchischen Julagen der Generale. Für den Dienst des Vaterlandes soll jeder sein Bestes geben, und nicht für jede besondere Leistung eine besondere Zulage verlangen. Repräsentationskosten passen nicht für eine Zeit, in der man wegen der Militärlasten zu einer Vermögenskonfiskation greift. Die Zahl der Hilfsadjutanten sollte eingeschränkt werden, die Aushebung des reitenden Feldjägerkorps ist schon früher gefordert worden. Allein durch die Befreiung aller besonderen Aufwendungen für die Garde können Millionen erspart werden. (Sehr richtig! bei den Sozialdemokraten.) Weitere Millionen von Gehältern und Pensionen sind zu ersparen, wenn alle überflüssigen Generalsporen vernichtet werden, wodurch die Organisation der Armee nur gewinnen würde. Was für ein Luxus mit Offizierspensenanstalten und Dienstwohnungen der Chefs des Militärkabinetts. Es sollte mit allem Luxus und Tand bei den Offizieren gebrochen werden. Man braucht nur einmal die bunten Uniformen der Kavallerie zu betrachten. (Zuruf bei den Sozialdemokraten: Sie sehen aus wie die Affen!) Das ist nicht wie Spielerei und hat mit der Schlagfertigkeit der Armee nichts zu tun; es belastet uns mit dem Fluche der Väterlichkeit und verzehrt die Steuerkraft des Landes. Solange der Militäretat in allen diesen Beziehungen nicht einer gründlichen Reform unterzogen wird, ist für mich die Bewilligung jeder neuen Steuer für militärische Zwecke unbedenklich. (Hört! hört! bei den Sozialdemokraten.) Gewiß ist der Wehr unleser Befreiung wichtiger wäre, wie dieser unsinnige Rüstungswettlauf. (Sehr wahr! bei den Sozialdemokraten.) Die Anforderungen an die wissenschaftliche Vorbildung der Offiziere entspricht nicht den Ansprüchen einer Nation von dem Bildungsniveau der unsrigen. Beim Erlass des Offizierskorps bleiben die jüdischen Wehrbürger ausgeschlossen. All solche Umstände erwecken die Frage, ob in der Stunde der Gefahr an lebender Stelle die geeigneten Personen vorhanden sein werden. Der Geist eines Heeres ist ein wichtiger Faktor für den Ausgang eines Krieges. Dieser Geist ist auch abhängig von dem herrschenden Rechtsbewußtsein im Heere, und dieses entspricht nicht den Rechtsanschauungen des Volkes und den Anforderungen an eine unabhängige Rechtsprechung. (Sehr, Ja! b. d. Soz.) Der Geist eines Heeres wird auch bestimmt durch die in ihm lebenden sittlichen und religiösen Kräfte, und (mit erhobener Stimme) da frage ich den Reichskanzler, was er dazu sagt, wenn der Kriegsminister von dieser Stelle aus erklärt, ein Angehöriger des Offiziersstandes, der den Geboten Gottes und des Staates gemäß das Duell verweigert, ist nicht mehr für die Armee geeignet.

Unser Intendantwesen ist rückständig und gefährdet die Schlagfertigkeit der Armee. (Hört! hört! bei den Sozialdemokraten.) Der Mangel an Personal ist ganz erschreckend. (Sehr wahr! links. Zuruf rechts.) Ein Heer (nach rechts) Weiß! bezichtig! (Große Unruhe rechts. Lebhaftes Bravo! links.) Frankreich wird diese Vorlage nicht nur durch die dreijährige Dienstzeit, sondern auch durch technische Verbesserungen weizumachen suchen, und die Einführung eines automatischen Gewehrs in Frankreich würde uns zu derselben Maßnahme zwingen. (Lebhaftige Zustimmung bei den Sozialdemokraten.) Die Entwicklung des Luftkrieges wird mehr entsprechen. (Hört! Hört! links.) Die Entwicklung des Luftkrieges wird mehr entsprechen, wenn wir nicht nur die Luftkämpfer, sondern auch die Luftkämpfer, die im Zusammenhang mit dem Heereswesen stehen, lieber die Hälfte der Generäle in den Panz der Vaterlandes nur in (schönen Reden erfahren. (Lebhaftes sehr richtig! links.) Diese Vorlage erschöpft die finanziellen Kräfte des Reiches für den Augenblick und legt sie für viele Jahre hinaus. Deshalb bete ich für mit großem Bedenken gegenüber.

Verhättnis anhaltender Weisfall bei den Sozialdemokraten. Anhaltendes Zischen rechts.)

Preussischer Kriegsminister v. Heeringen: Wäre die Kritik des Vorredners nur zu wenigen Prozenten richtig, so lände es um die deutsche Armee schlecht. Ich kenne die Armee aus, und ebenso viele andere, und wir stehen auf einem anderen Standpunkt. (Wachen bei den Sozialdemokraten.) Der deutsche Soldat kostet mehr wie der französische, aber nur weil er besser entlohnt und besser untergebracht wird. Die Offiziere werden nicht zu reichlich bezahlt, Reichthümer hat noch kein Offizier jammeln können. Die Durchführung der Organisationsvorläge des Vorredners würde Millionen erfordern. Protestieren muß ich gegen die Behauptung, daß unser Artilleriematerial schlecht ist. Im Krieg ist vor allem die Disziplin notwendig, und um diese zu erreichen, brauchen wir eine längere Dienstzeit. Die Begünstigung aller Prademagisten ist in der deutschen Armee vollständig durchgeführt. (Schallende Heiterkeit links.) Auf die Ausbildung der Ersatzreserve läßt sich die deutsche Heeresverwaltung nicht ein. (Wachsal rechts.)

Preussischer Militärbevollmächtigter v. Wenninger: Hätte General Häcker die heute geäußerten Ansichten früher gehabt, so hätte er nie als Oberbefehlshaber gegolten. (Wachen links.) Zu dem was die Kavallerie hat er in seiner militärischen Laufbahn nicht solche Einblicke gewinnen können, die ein sachverständiges Urteil ermöglichen. Ich mußte das gegenüber der sogenannten Sachverständigkeit des Herrn Generals feststellen. (Vizepräsident Dove: Hier sind die Herren nur Abgeordnete.)

Abg. Lang (Kader. Bauernbund): Die Ausführungen des Abg. geordneten Häcker bedeuten ich, da sie im Ausland zu Mißverständnissen Anlaß geben werden. — Der Redner verlangt dann angeht die Kosten der Vorlage auch Entlastungen namentlich für die Landwirtschaft durch stärkeren Ernteurlaub. Reichsfinanzminister v. Bethmann Hollweg: Keine Ausführungen über den slawisch-germanischen Gegensatz sind verschiedentlich mißverständlich worden. Ich habe vor dem Schlußwort einer kommenden Auseinandersetzung zwischen Slaventum und Germanentum entschieden geteilt und wiederhole diese Warnung nachdrücklich. Das Schlußwort verwechselt die panlawistischen Erörterungen mit der Zugehörigkeit zur slawischen Rasse. Es ist schon deshalb unrichtig, weil es zwischen uns und Rußland einen realen Interessengegensatz nicht gibt, und es schädigt die Politik, die auf Erhaltung eines nachbarlichen Verhältnisses zu Rußland gerichtet ist. (Weisfall.) Ferner hat ein Redner irrtümliche Darstellungen über die Entschiedenheit der Wehrvorlage ausgesprochen. Sie ist weder vom Wehrverein herbeigeführt, noch habe ich vor dem Generalkonvent lapidariert; ich habe mich von ihrer Notwendigkeit aus politischen und militärisch-

politischen Gründen im November vorigen Jahres überzeugt. (Weihastes Hört! hört!)

Hiermit schließt die Debatte. Abg. Häcker (Z.): (persönlich): Ich habe nicht eine Anferiorität der deutschen Artillerie feststellen wollen; ich halte die deutsche Artillerie für die beste der Welt. Entschiedene Verwahrung lege ich ein gegen die Kritik meiner Fähigkeiten als Abgeordneter durch den bayerischen Militärbevollmächtigten. (Weisfall links.)

Wager, Generalmajor Wenninger: Ich bedauere aufs tiefste die Worte gesprochen hat in seiner Rede, die ihren Weisfall nicht in der eigenen Partei gefunden haben (Weihastes Hört! im Zentrum), sondern auf der äußersten Linken. (Große Unruhe im ganzen Hause — Stürmische Zurufe links.)

Vizepräsident Dove: Die Debatte ist damit wieder eröffnet. Das Wort hat der Abg. Ledebour.

Abg. Ledebour (Soz.): In der wiedereröffneten Debatte habe ich mit dem Wort erbeten, um entschiedene Verwahrung dagegen einzulegen, daß einer der Herren Militärbevollmächtigten sich erlaubt, einem Abgeordneten Vorhaltungen zu machen, in einer Form, die den Anschein erwecken müßte, als ob ihm dadurch eine moralische Mißwertigkeit zugesprochen werden sollte, deshalb, weil er auf irgendeiner Seite des Hauses, nicht der seiner Partei, Weisfall erhalten hat. (Mit stark erhöhter Stimme): Das geht dem Herrn Bundesratsbevollmächtigten gar nichts an! (Stürmischer Weisfall bei dem größten Teil des Hauses.) Es sollte auf allen Seiten dieses Hauses, bei allen Parteien, soviel Selbstgefühl vorhanden sein, daß sie mit Zustimmung müßten, (Erneuter stürmischer Weisfall, Große Bewegung.)

Bayerischer Bundesratsbevollmächtigter v. Wenninger: Nicht als Bundesratsbevollmächtigter, sondern als bayerischer Offizier. (Großer anhaltender Lärm und Zurufe.)

Abg. Dr. Frank (Soz.): Die erneute Erklärung des bayerischen Bundesratsbevollmächtigten ist die beste Illustration dessen, was heute von verschiedenen Seiten gesagt ist über die Annäherung militärischer Kreise. (Stürm. Zurufe.) Ihre Einmischung in das bürgerliche Leben, die nicht davon zurückzuführen, daß Parlament zu terrorisieren. (Stürm. Zurufe.) Wenn die Worte des bayerischen Militärbevollmächtigten einen Sinn haben sollten, so konnte es nur der sein, daß dem Abg. Häcker in seiner Eigenschaft als Mitglied des deutschen Heeres außer-

halb dieses Hauses Schwierigkeiten gemacht werden. Wenn das nicht der Fall ist, war es wenigstens der Sinn der Worte des Herrn Militärbevollmächtigten, daß man in den Kreisen der Weisfalligen den Herrn Abg. Häcker herabsetzen will. (Weihastig) Ich weise diesen Versuch, einzugreifen in die Selbstbestimmung des Parlaments, auf das energischste zurück und erwarte vom dem Selbstbewußtsein aller Mitglieder des Hauses, daß sie sich unserem Protest anschließen, um die Würde des deutschen Parlaments zu wahren. (Stürm. Weisfall auf den meisten Bänken des Hauses, leb. anhaltende Bewegung.)

Vizepräsident Dove: Es meldet sich niemand mehr zum Wort, die Debatte ist geschlossen. (Rufe bei den Sozialdemokraten: Das Zentrum schweigt?)

Die Militärvorlage wird an die Budgetkommission verwiesen. Es folgt die Beratung der

Deckungsvorlagen.

Schahsekretär Kühn legt die Gründe dar, die gegen die Aufbringung des einmaligen Bedarfs durch eine Anleihe sprechen. Die wesentlichen Bedenken gegen den Wehrbeitrag gehen dahin, daß die Leistungsfähigkeit zu wenig berücksichtigt ist. Die Regierung ist vor allem daran ausgegangen, daß der Wehrbeitrag möglichst einfach gehalten sein muß, damit er um so mehr den Charakter einer einmaligen Opfergabe erhält. Daneben wird ein besonderes Verzichtvergebot vorgeschlagen. In Betracht dafür kamen die verschiedenen Arten der Vermögens- und Erbschaftsteuern. Eine Erbschaftsteuer in der früher gedachten Form empfahl sich nicht, weil es nicht geraten ist, den Erbschaft in eine Versammlung zu werfen, deren möglichst einstimmige Zustimmung zu einem großen Wehrman erzielt werden soll. Der Wehrbeitrag wirkt zunächst hemmend. Ein Vermögen, das von einer solchen hohen Abgabe betroffen war, kann man nicht unmittelbar hinterher wieder besteuern. Dann gegen die Vermögenszuwachssteuer sprachen gewichtige Gründe. Im Verbrauchsbudget zu vermindern, sind verschiedene Stempelsteuern vorgeschlagen. Das Erbrecht des Reiches ist ein alter Vorwand. Im ganzen wird durch die Vorlagen eine Deckung für eine der größten Ausgaben vorgeschlagen, ohne an den finanziellen Grundlagen des Reiches und seinem föderativen Charakter zu rütteln und ohne die breiten Massen mit neuen Steuern zu belasten.

Hiernach verlegt das Haus die Weiterberatung auf Donnerstag 1 Uhr. Schluß 6 Uhr.

Veranstaltungen.

5. Kreis, 2. Bezirk. In der am 4. April stattgefundenen Versammlung gab Genosse Lorenz den Vorstandsbericht. Er teilte mit, daß der Antrag, den „Naturfreunde“ die Zeitung zu sperren, gegenstandslos geworden sei, indem diese den beabsichtigten Gehälter eingezogen und demselben wieder gutgemacht hätten. Genosse Gerstenberg meinte, daß solche Fälle nicht möglich wären, wenn dem Verein einige ältere, lebensbewusste Genossen angehörten. Ein Antrag, die Zeitungsberechnungen jeder Gruppe in mehreren gedruckten Exemplaren zuzustellen, wurde genehmigt. Auf eine Anfrage der Gruppe 8, die die Arbeitsergebnisse im Zeitungsbau betraf, erklärte Genosse Lorenz, daß der Vorschlag sich erst bei den Gewerkschaften über die in Frage kommenden Pläne erkundigt habe. Auch sei nach Möglichkeit dafür gesorgt worden, die Arbeiten an hiesige selbständige Genossen zu vergeben. Von der in Aussicht stehenden Bauarbeitenauswertung soll der Reubau nicht betroffen werden, und wird Sorge getragen werden, durch gegebene Maßregeln einer eventuellen Materialsperrung zu entgegen. Ein recht stillfames Benehmen gegenüber der Parteiorganisation legt der Vorschlag des Zivildienstes an den Tag. Er verlangte für eine Versammlung, in der Genosse Sonnemann referieren sollte, 25 M. Saalmietz, und glaubte die Arbeiter beschreiben zu können, kein Lagerbier, sondern nur Bismilich und Münchner zu trinken. Die Preisfrage scheint dem Herrn die Hauptsache zu sein. Einige Anträge des Vorstands: Dem Bezirkskassierer 1 Prozent des Umsatzes als Monatslohn, dem Kreisassistenten 50 M. und dem Kreisvorsitzenden 100 M. jährlich zu gewähren, wurden von der Gruppe unterstellt, zumal sie darin die Erfüllung eines früheren Antrages sah. Im Anschluß hieran meinte Genosse Burdack, daß auch die Kinderkommission dringend einer finanziellen Hilfe bedürfe. Die Mitglieder der Kinderkommission müßten, wenn etwas Ertragsloses geerntet werden sollte, mehr Sitzungen abhalten können. Das sei aber jetzt leider infolge des Geldmangels nicht möglich. Unser Antrag, Schritte zu unternehmen, um eine würdige Maßfeier veranstalten zu können, haben Erfolg gehabt, und werden die Genossen des 5. Kreises nach dem Waldschlößchen marschieren. Die Bezirke Johannstadt und Pirnaische Vorstadt stellen sich Blumensträuße. Weiter hat der Vorstand beschloffen, jede Beteiligung an dem Blumentage zu unterlassen. Am Schlusse empfahl Genosse Lorenz noch zwei Vorschläge: Wahlkampf vor dem Reichstage a 10 Pf. und Menschenrechtskämpfe a 30 Pf., und machte auf die am 24. April stattfindende Generalversammlung aufmerksam. (Eing. 8./4.)

5. Kreis, Gruppe 7. Der Kassenbericht, vom Genossen Hamann vorgelesen, wurde ohne wesentliche Debatte zur Kenntnis genommen. Da Genosse Hamann in sämtlichen Gruppen als zweiter Vorsitzender im Vorschlag gebracht worden ist, macht sich die Wahl eines Vorstandsmitgliedes für unsere Gruppe nötig. Die Wahl, die durch Stimmzettel vorgenommen wurde, ergab, daß Genosse Kraut als Vorstandsmitglied und Genosse Beger als Stellvertreter gewählt wurde. Angenommen wurde auch die Bewilligung eines Monatsgeldes von 50 M. für den Kreisassistenten Genossen Max Richter sowie eine Erhöhung der Vergütung von 50 auf 100 M. für den Kreisvorsitzenden Genossen Jungnickel. Die geplanten Veranstaltungen für den 1. Mai wurden genehmigt und zehn Jugardiere bestimmt, die 12 1/2 Uhr zur Stelle sein müssen. Zum Schluß gab es noch eine sehr lange Debatte über das Flugblatttragen, und wurde gewünscht, daß sich alle Genossen daran beteiligen und vor allem die jüngeren, die immer in der Minorität sind. (Eing. 8./4.)

5. Kreis, Gruppe 8. Punkt 9 Uhr eröffnete Genosse Hode die Versammlung und berichtete aus der Vorstandssitzung vom 10. März und aus der Großen Zentrale. Fast zu allen Punkten fand eine lebhaft Diskussion statt. Dem Standpunkt des Vorstandes dem Verein Naturfreunde gegenüber stimmte die Mehrheit zu. Unsere beiden Stiftungsfeste ergaben einen Uberschuß von 62.75 M. Dem Antrag des Kassierers Max Richter auf Erhöhung des Monatsgeldes und Entschädigung an die Gruppenvorsitzenden, die Markterverkauf haben, stimmte die Versammlung zu. Dann wies Genosse Hode auf die am 23. Mai in Leipzig stattfindende 50jährige Gründungsfest der Allgemeinen Arbeitervereine hin. Weiter teilte der Vorstand mit, daß die diesjährige Maßfeier wiederum auf dem Waldschlößchen stattfindet, vorausgehend ein Demonstrationzug mit Musik. Stellungsort ist der Schützenplatz. Das Defilé tragen dieses Jahr Partei und Gewerkschaftskomitee zu gleichen Teilen. Dann hat der Vorstand beschloffen, daß die Parteigenossen sich an dem auch in diesem Jahre wieder von beiderseitiger Seite veranstalteten Blumentage weder passiv noch aktiv beteiligen sollen. Dem stimmten die Anwesenden zu. Die nächste Generalversammlung findet am 24. April in der Zentralkasse statt. Zum Schluß entspann sich noch eine lebhaft Diskussion über die Beteiligung der Genossen an Flugblatttragen. Genosse H. meinte, es gäbe Genossen, die wohl gute Versammlungsbesucher, aber beim Flugblatttragen nicht zu sehen seien. Schluß 12 Uhr. (Eing. 8./4.)

Deutscher Holzarbeiterverband. (Zahlstelle Altenberg-Gefing.) Am Sonntag den 6. April fand im Lokal zum Sängerkreis in Zimmwald (Schömen) eine öffentliche Holzarbeiterversammlung statt. Die Tagesordnung lautete: 1. Die Gewerkschaften auf dem Wege zum Tarifvertrag. Referent: Kollege Tempel-Dresden. 2. Diskussion. Die Versammlung war gut besucht. Es waren gegen 70 Personen anwesend,

Kollege Tempel hielt einen sehr lehrreichen Vortrag. Er erörterte die Tarifbewegung in großen Zügen und ging auf die gegenwärtige Situation ein, die sich sehr häßlich habe zu einem unhaltbaren Zustande. (Weisfall.) In der Diskussion sprachen vom Verband der Holzarbeiter Vertreter des Kassierers vom Bau Leipzig, Kollege König, sowie von der Zahlstelle Leipzig Kollege Herr. Beide Redner gaben in kurzen Zügen ein klares Bild von der gemeinschaftlichen Bewegung der Holzarbeiter. Das Verhältnis beider Holzarbeiterverbände möge ein noch intimeres werden. Auch die Zahlstelle Leipzig war durch den Bevollmächtigten nicht durch Kollegen vertreten. Dann sprach im Sinne des Referenten sowie der beiden Diskussionsreferent der Bevollmächtigte der Zahlstelle Altenberg, der ansehnliche Worte an die Anwesenden richtete, treu und fest zur Organisation zu halten. Er brachte ein dreifaches Hoch auf unsere Bruderorganisation, den Verband der Holzarbeiter Desterlands, aus, in das die Anwesenden begeistert einstimmten. Das Schlußwort hielt Kollege Tempel über die internationale Brudervereinigung. Seine Ausführungen hingen aus in die Worte: Proletariat aller Länder, vereinigt euch! Dann wurde gegen 7 Uhr die so gut verlaufene Versammlung geschlossen. In nächster Zeit wird wieder eine Versammlung in Zimmwald stattfinden. Nächste Versammlung der Zahlstelle findet am Sonntag den 4. Mai, nachmittags 2 Uhr, im Schützenhaus in Zimmwald statt, in der Kollege Tempel-Dresden über das neue Krankenversicherungsgesetz sprechen wird. (Eing. 9./4.)

6. Kreis, Bezirk Schmiedberg. (Gruppenversammlung im Gasthof Obercaasdorf am Sonnabend den 29. März.) Genosse Dr. Sachs hielt einen sehr beifällig aufgenommenen Vortrag über: Die Verwirklichung der Produktionsmittel. Genosse Lufas gab den Vorstandsbericht. Die Kreisgeneralversammlung findet am 4. Mai statt. Bei der Wahl der Bezirksverwaltung wurden die bisherigen Genossen wiedergewählt, außer Genossen Einert, der abtrat. In 8 Uhr

Stelle trat Genosse Jenschner. Genosse Hode gab den Bericht vom Markttage. Die Genossen werden erlucht, sich zahlreich an dem Sonntag zu beteiligen. Derselbe geht vom Jägerhaus in Rumbach nach Zimmwald. Vom Genossen Einert wurde auf die Krankenkassenversammlung am 6. April in Zimmwald besonders hingewiesen. Die Versammlung war schlecht besucht. Anwesend: 45 Genossen. (Eing. 8./4.)

4. Kreis, Bez. Pirnaische. Sitzung. 6. Kreis, Abends 9 Uhr Große Volksversammlung im Drei-Meierhof, Löbtau. — Bez. Coschütz. Abends 9 Uhr Versammlung in Nuppenhain Coschütz. Kreisarbeiterverband Dresden u. L. Abends 8 Uhr Theatervorstellung im Aulbacher Hof, Kötzschenbroda. — Verwaltungsges. Schmiedberg. Abends 8 Uhr Generalversammlung im Gasthof zu Schmiedberg. Verband d. Gemeinde- u. Staatsarbeiter. Abends 8 1/2 Uhr Mitgliederversammlung im großen Volkshauslokal. Arbeiter-Zemographen. Abends 8 1/2 Uhr Unterrichts- und Lehrgangsstunde im Volkshaus.

Veranstaltungen für Freitag. 4. Kreis, Bez. Pirnaische. Sitzung. 6. Kreis, Abends 9 Uhr Große Volksversammlung im Drei-Meierhof, Löbtau. — Bez. Coschütz. Abends 9 Uhr Versammlung in Nuppenhain Coschütz. Kreisarbeiterverband Dresden u. L. Abends 8 Uhr Theatervorstellung im Aulbacher Hof, Kötzschenbroda. — Verwaltungsges. Schmiedberg. Abends 8 Uhr Generalversammlung im Gasthof zu Schmiedberg. Verband d. Gemeinde- u. Staatsarbeiter. Abends 8 1/2 Uhr Mitgliederversammlung im großen Volkshauslokal. Arbeiter-Zemographen. Abends 8 1/2 Uhr Unterrichts- und Lehrgangsstunde im Volkshaus.

Einzig! Konturrenzlos ist nur Täglich 8.30 Uhr Tymians Thalia-Theater Dresden-N. Görlitzer Str. 6 Teleph. 4380 Sonntag 3 Vorstellungen: um 11, 4 u. 8 Uhr. Zum Frühstück um 20 u. 30 Pf. Entree. Donnerst.: „Damenkaiser“. Vorzugst. Woche u. Sonn. nachm. gültig.

Kopfläuse beseitigt radikal „Haarelement“. Entfernt d. Kräftigen Schuppen. Befördert vorzüglich den Haarwuchs, à Fl. 50 Pf. Zu haben in den Drogerien: Carl Bachmann, Grossenhainer Str. 127 Arthur Barthel, Friedrichstr. 28 Richard Battmer, Zölpnerplatz 5 Oscar Baumann, König-Johann-Str. 1 Wilhelm Boehmig, Grossenhainer Str. 190 C. F. Francke Nachf., Ammonstr. 42 Max Rich. Hartig, Rosenstr. 24 Hugo Kästner, Görlitzer Str. 80 C. F. Klepperlein, Frauenstr. 9 Otto Kuhn, Hechtstr. 42b Adolf Kunstmann, Ecke Gruner, Zirkusstrasse Rudolf Leuthold, Amalienstr. 4 Herm. Maschke, Leipziger Str. 22 Friedrich Meißner, Wettinerstr. 13 Karl Reichelt, Bautzner Str. 89b Schmidt & Gross, Hauptstr. 20 Spalteholz & Bloy, Plinitzer Str. 20 Apoth. Stölzer Nachf. E. Epsteyn, Martin-Luther-Str. 37 O. P. Vogt, Hoflieferant, Pflotenhaus Str. 35 Weigel & Zepf, Marienstr. 12 Friedrich Wollmann, Hauptstr. 22 Eggros: Stephan, Stresemann & Ziehke. Blasewitz: Otto Friedrich Nachf., Joh. Theod. Körner, am Schillerpl. Löbtau: Wilhelm Frauenheim, Reise-witzstr. 31 Alfred Sachse, Kesseldorfer Str. 24 Pieschau: Arno Oppelt, Torgauer Str. 58 Trachau: Paul Berner, Leipziger Str. 163.

Nur Große Brüderg. 11, 2. Eingang Quergasse, best. faunend billig herrschaftl. tragende Herren- u. Damen-Kleider, Hüte, Strümpfe, Socken, Anabenanzüge. Genau auf Mäße. (B 704)

TADELLUS ist die Jasmatzi-Dubec 2 1/2 Pfg. CIGARETTE Nur echt in der ges. gesch. Packung mit dem Tabakblatt GEORG A. JASMATZI A.G. DRESDEN Grösste Deutsche Cigarettenfabrik

Parteiangelegenheiten.

Unersäuliches aus Stuttgart.

Vor den Schranken des Stuttgarter Schöffengerichts haben sich am Freitag für die Partei wenig erbauende Sachen abgespielt. Dem Vorwärts geht darüber folgender Bericht zu: In zwei Fällen...

Im zweiten Fall hatte Genosse Behmann gegen Genossen Feinzelmann Strafantrag gestellt. Feinzelmann hatte in einem Artikel in dem er aufforderte, Behmann von dem Jettel zu streichen...

Ein unhaltbarer Bestimmung des Strafgesetzbuchs. In der Landtagsabgeordnete Genosse Will in Karlsruhe zum Opfer gefallen. Er wurde wegen Ruppel zu 3 Monaten Gefängnis verurteilt...

Aus der belgischen Partei. Das Komitee der Bildungszentrale - Centrale d'Education ouvrière - der belgischen Arbeiterpartei hat kürzlich zwei permanente Lehrer für ihre sozialistischen Schulen angestellt...

Generalversammlung des Verbandes der proletarischen Freidenker.

Der Verband hielt in den letzten Tagen seine 4. Generalversammlung in Braunschweig ab. Aus vollständig und gewerkschaftlich organisierten Mitgliedern bestehend, hat sich der Verband die Aufgabe gestellt, die Kirche zu bekämpfen...

Am zweiten Verhandlungstage wurde eine Resolution angenommen, die sich gegen den Krieg wendet und die darauf hinweist, daß alle die vorkriegsbedingten Kriege heute wie früher im Namen des Christentums und unter Befürwortung der Vertreter der christlichen Kirche geführt werden.

Über „Agitation“ hielt der Genosse Thiel-Nürnberg einen Vortrag. In der Diskussion hierüber wurde betont, daß es uns darauf ankommen müsse, möglichst viele Arbeiter zum Austritt aus der Kirche zu veranlassen.

Vernünftige Worte.

Der Kampf gegen die proletarische Jugendbewegung wird auf bürgerlicher Seite mit aller Macht geführt, wobei die Hilfe des Staates nicht fehlt. Trotzdem, oder vielleicht gerade deshalb, gedeiht und blüht die Arbeiterjugendbewegung in erfreulichem Maße...

Einleitend spricht der Verfasser aus, daß man an dem Kampfe, der zwischen bürgerlichen Jugendvereinen und der sozialdemokratischen Jugendbewegung ausgefochten werden müsse, seine ehrliche Freude haben könne...

Nicht nur aus Füglichkeitsgründen haben wir diese Bände hervor, sondern vor allem aus Gründen der Gerechtigkeit. Es muß notwendig ein falsches Bild von der sozialistischen Jugend und Jugendpflege entstehen, wenn man sich solche Betrachtungen schenkt.

Gewerkschaftliche Arbeiterbewegung.

Zur Ausförrung im Kattowitzer. Nach dem neuesten Wochenbericht des Verbandes der Arbeiter ist abermals ein wesentlicher Rückgang der Arbeiter der am Kampfe beteiligten Gewerkschaften eingetreten. Während am 15. März 15 770 Ausgeförrte Streikende und Arbeitslose vorhanden waren...

Die bereits berichtet, sollen am 8. April in Berlin neue Verhandlungen über die Differenzen im Kattowitzer stattfinden. Nach Eröffnung der Sitzung wurden von der Seite der Unparteilichen Vorträge zur Sprache gebracht, die ihnen in einem Artikel der Arbeiter-Zeitung wegen ihrer Tätigkeit bei den Tarifverhandlungen gemacht worden sind.

Soziales.

Ausdehnung der Kinderbeschäftigung. a. k. Zur Erweiterung der bestehenden Schutzgesetze: des Kinderarbeitsgesetzes von 1903 und des Kindererwerbsgesetzes von 1908, hat die Regierung einen Entwurf betreffend Regelung des Straßenhandels veröffentlicht.

Briefkasten.

B. G. Götting. Das Manuskript darf nie auf zwei Seiten beschriebenen werden. Die Verfassungen werden nach der Reihenfolge des Eingangs veröffentlicht. M. I. S. Der überlebende Ehegatte erbt ein Viertel, wenn Kinder da sind, die Hälfte, wenn die Eltern des Verstorbenen leben.

Vertical text on the left margin containing various small notices and advertisements.

5. Klasse 163. S. S. Landes-Lotterie.

Die Nummern, welche gezogen sind, sind mit 500 Mark zu ziehen. (Die Gewinnliste der Lotterie.)

Ziehung am 9. April 1913.

100000 Nr. 3020, Carl Schafke, Gustav Otto Goldt, Leipzig und Robert Heber, Leipzig. 5000 Nr. 2084, Alexander Oeffel, Dresden. 5000 Nr. 2490, Carl Schafke, Gustav Otto Goldt, Leipzig und Robert Heber, Leipzig. 5000 Nr. 2083, Hermann Heilmann, Leipzig.

0550 716 974 130 114 718 116 600 226 22 487 180 478 78 502 576 830 (500) 304 626 721 915 623 387 148 509 439 388 965 533 911 274 162 788 783 1912 264 (500) 666 413 942 274 476 276 250 270 845 754 990 469 451 2601 (500) 648 194 228 733 961 837 850 (1000) 917 911 905 988 145 778 872 902 598 626 541 180 73 3586 390 49 997 222 281 808 677 348 693 606 484 638 4063 222 601 92 118 396 74 609 392 139 966 767 (2000) 52 101 484 301 153 8778 193 742 382 810 582 844 981 796 300 390 688 908 439 750 117 143 963 538 504 274 764 196 4378 71 968 565 406 65 297 825 574 484 197 260 648 479 173 286 296 832 709 641 122 678 7026 111 236 284 930 250 284 664 481 996 714 632 797 698 753 54 204 5123 (1000) 588 803 340 774 (2000) 30 (2000) 647 167 879 105 887 792 782 886 471 670 9904 (1000) 403 238 637 75 301 866 339 263 399 189 220 893 116 889 998

10810 502 176 408 73 153 577 900 616 81 27 567 66 52 60 229 860 643 11889 984 127 927 278 925 186 993 64 952 415 460 1 201 329 120 756 882 12000 833 1 639 449 241 400 753 410 883 572 29 665 534 25 175 998 171 206 850 918 500 2 985 802 (1000) 556 329 13390 93 831 517 237 385 237 820 318 512 980 190 135 359 14212 448 443 991 195 561 191 610 568 143 557 510 638 (500) 564 651 883 724 933 89 15392 (2000) 414 890 71 562 (1000) 662 613 736 8 844 814 825 273 655 13 461 546 630 90 979 884 105 952 199 10653 947 708 158 138 365 (1000) 213 559 37 319 892 521 167 148 255 (2000) 617 (1000) 373 678 93 142 223 318 468 17837 717 549 355 359 139 579 822 650 251 378 189 (500) 166 319 642 899 (1000) 30 18358 644 829 346 579 645 192 968 90 209 443 684 915 878 887 600 (500) 19154 183 435 842 214 21 770 492 604 345 272 713 799 44 212 382 138 145 644 844

240751 670 268 142 110 665 502 730 499 (5000) 771 475 372 34 (5000) 389 554 874 437 236 (3000) 420 690 860 648 574 913 380 178 21649 87 724 679 92 103 799 73 593 1 479 801 873 636 (1000) 853 789 572 893 284 22579 576 511 476 843 945 693 (3000) 839 586 790 770 (500) 830 177 25 816 178 962 809 258 850 621 43 566 677 23383 391 684 289 954 913 922 220 559 731 (3000) 875 686 777 23383 391 684 289 954 913 922 635 24943 65 703 172 166 217 636 934 973 588 (2000) 110 140 850 25833 295 628 378 406 622 209 141 924 820 770 340 539 694 24 775 244 529 157 822 411 26546 295 32 705 301 686 814 (5000) 134 948 886 457 297 527 27587 377 91 145 839 44 495 612 824 421 747 250 439 533 73 (1000) 723 563 435 22294 618 699 428 956 282 545 15 698 230 803 561 441 265 79 866 380 402 784 479 539 (3000) 584 187 (500) 127 771 (1000) 685 516 429 (2000) 584 187 (500) 127 771

30883 305 187 873 363 213 811 100 751 535 56 52 478 964 99 249 639 886 759 426 338 (5000) 31188 542 810 188 389 502 904 617 605 154 68 (2000) 229 (3000) 988 217 145 953 906 362 (1000) 32074 389 681 828 498 43 440 (1000) 369 119 866 947 59 (2000) 497 620 475 494 981 199 269 70 33448 61 586 123 423 1 (5000) 287 149 307 316 630 283 553 324 569 391 34913 342 418 897 439 156 884 450 (2000) 670 625 621 757 558 974 921 466 11 636 352 254 660 638 35882 613 101 377 939 667 354 (3000) 289 (6000) 337 562 689 674 137 945 274 270 865 685 723 230 394 273 453 203 (100000) 249 839 908 30783 246 561 733 844 238 247 767 487 402 780 772 (500) 106 (3000) 685 240 289 37708 277 502 (1000) 905 123 174 598 34 735 414 693 701 229 651 428 959 764 802 942 (5000) 65 960 967 447 32603 (5000) 655 778 528 302 277 710 420 889 972 896 691 944 147 440 300 39288 584 811 224 932 788 579 981 91 863 942 (500) 346

40646 452 62 40 197 579 935 184 308 713 106 711 676 44 419 453 555 41171 324 4 915 143 596 956 6 949 892 316 (5000) 424 (1000) 925 403 203 181 492 42329 29 129 975 180 472 486 837 980 890 710 986 692 505 43615 672 741 856 330 54 685 287 711 (1000) 24 138 688 42 (3000) 752 706 (1000) 339 40 732 340 236 307 44065 518 788 846 436 110 17 744 188 (3000) 832 350 45283 272 620 9 667 313 883 746 664 (1000) 766 274 324 690 496 894 727 803 578 46383 616 652 223 286 824 (1000) 883 819 234 867 441 256 312 (3000) 123 587 834 47112 868 649 510 265 372 880 435 335 419 626 166 505 611 819 776 952 773 497 753 728 324 709 609 45940 731 24 597 159 231 892 665 172 (1000) 93 775 (500) 920 2 (3000) 588 36 812 49178 25 (500) 706 543 95 810 433 979 569 373 54968 733 751 482 187 865 364 610 622 701 848 (1000) 783 51624 231 (3000) 612 93 38 376 385 733 (1000) 323 237

871 (500) 246 228 600 208 (500) 943 614 212 700 289 148 960 539 (2000) 697 (2000) 752 52968 347 657 578 537 (3000) 889 182 857 (500) 169 920 913 401 728 (1000) 685 01 619 970 897 394 436 53870 458 257 78 484 308 141 303 309 (1000) 634 277 160 88 865 218 24 54739 671 470 539 214 709 567 747 277 798 (2000) 161 128 (1000) 514 984 86 55998 417 (5000) 66 24 150 598 510 506 830 723 (1000) 832 207 965 960 829 198 210 189 386 163 238 663 56088 641 897 546 83 114 317 667 238 767 (1000) 168 370 318 188 882 1 792 597 111 911 57281 832 307 888 245 (2000) 185 967 561 765 714 371 267 765 469 500 933 754 54340 668 275 519 717 613 418 40 746 659 989 642 624 774 129 840 59358 853 806 487 708 (1000) 339 832 128 60282 769 413 428 62 977 614 162 227 270 415 506 506 206 (1000) 61902 (500) 246 380 493 (1000) 624 290 317 885 100 969 (500) 888 948 250 836 789 62427 (500) 888 828 488 993 498 29 853 777 (5000) 939 208 308 502 609 (1000) 782 (1000) 685 392 894 63407 827 277 264 606 443 28 229 492 86 (2000) 171 927 450 273 175 416 459 219 64625 138 492 273 249 201 161 644 636 270 205 452 (1000) 917 991 65469 108 586 780 176 60 122 420 321 439 607 (2000) 673 505 369 696 133 64 941 (1000) 66329 813 980 75 150 951 628 (1000) 715 76 586 340 857 617 229 640 593 640 521 309 686 398 623 67527 442 122 990 866 844 499 865 284 572 303 922 6 838 764 567 (3000) 707 111 68338 514 761 874 292 670 121 764 500 886 333 (500) 60415 882 755 259 684 901 (500) 808 463 690 366 891 537 891 470 780 778 292 79932 11 864 897 36 886 978 500 611 987 (1000) 991 849 874 16 795 580 71274 187 757 (500) 409 924 314 52 637 375 (5000) 69 72805 514 124 477 691 676 500 962 233 929 498 678 782 711 282 188 998 (5000) 163 73090 414 31 840 98 106 603 106 (500) 706 619 228 361 258 426 (5000) 74398 866 443 692 10 873 806 (5000) 207 562 297 336 896 841 789 445 910 836 572 241 (1000) 46 893 880 75681 675 605 112 184 454 (500) 230 303 655 (1000) 949 53 862 942 23 48 107 519 420 906 273 152 733 76877 321 633 428 32 303 823 (1000) 979 981 (3000) 54 993 6 63 2 797 587 379 77972 228 749 400 115 324 803 876 505 178 32 148 976 969 74294 (3000) 567 181 703 82 105 96 949 441 72 83 800 442 365 307 79628 288 792 633 144 908 808 900 498 598 264 827 192 83 231 843 187 805 328 807 829 357

Musenhalle. Einziges Variet  u. Volks-Theater des Westens. Tglich 8.10 Uhr: Franks Burlesken. Heute neues Programm. Mit großem Beifall aufgenommen! Wem gehort das Kind? Urkomische Burleske. In Zivil. Militrschwank. Und der vorzgliche Solistenteil. Sonntags 3 Vorstellungen. Nachmittags 1 Kind in Begleitung der Eltern frei! Sonntags und Montags im Ballsaal. Die neuesten Walzerschlager. Wochentags Vorzugskarten gttig!

Gambrinus-Stadt-Restaurant am Postplatz. Großes billiges Speisehaus. Schnste gepflegte Biere. Schnster gelegener Garten im Zentrum. Hermann Liebigler. Geschfts- Uebernahme. Einer dritten Nachbarschaft von Vorkadt Seidnitz zur gefl. Kenntnis, daß wir das bisher von Frau Missbach betriebene Produktengeschft, Ntherstr. 6 kuflich ubernommen haben. Es wird stets unser Bemühen sein, die uns Bechrenden mit nur guter Ware zu bedienen. 7 Prozent Rabatt. R. Rhle und Frau.

Geschfts-Grffnung in Leuben! Einer geachteten Einwohnerschaft von Leuben und Ums. zur gefl. Kenntnis, daß wir am 12. April in Leuben, Bahnhofstr. 20, ein Milch- u. Butter-Geschft ffnen und bitten um gttigen Zuspruch. Hochachtungsvoll Kurt Brookelt und Frau.

Viel Geld u. Aerger. Kostenlos das Photographieren derjenigen, welche ihre eigene Photo-Artikel nicht in einem Spezial-Geschft kauft, wo ihm ein stndiger Fachmann selber zur Verfgung steht. Decken Sie Ihren Bedarf an Apparaten und Zubehöre bei den 1897 gepr. Photo-Hoxhold Ernst jener Palmstr.-Ecke, 1 Mi. v. Postpl. und Sie haben jederzeit eine einigentlich kompetente Stelle für alle vork. Photographen und die Gewhr eines realen Einkaufs.

Mutterspritzen. mit 2 Kanlen von 1.75 M. an. Spfspannen, Verbind., Venen- u. Handpulver, Verfabind. u. Angeln. Frauen Artikel. Auskunft gratis. Auf Post. 10 Proj. Kistell Frau Heusinger 37 Am See 37 300. Erster Laden vom Dippoldswalder Platz. Geben auf Namen und Hausnummer achten. Saatkartoffeln! Garantiert Zandbare, zeitige u. spte Sorten, empfiehlt hrtig Artur Parisch [K 288 Bahnhof Obergittersee. Netzbettstellen. Klappstuhlwagen. Kinderwagen. Bdiger wie im Laden. Villengasse 8, part. in d. Nhe u. Postplatz u. Am See. Grssles Spezialhaus dieser Art. Herren-Wsche. Krawatten, Blaue Anzüge. kauft man am billigsten bei E. Khler, Am See 13. Auskunftsstelle. für Kranken-, Unfall- u. Arb.-Versicherung. Erchtel 1903. A. Schmitzger, Waldstr.-10, 1. Frauen-Tee! allbewhrt bei Beschwerden usw. Auskunft erteilt Frau J. Freisleben. Freiburger Platz 8. Meine Uhr geht nicht mehr! Wo soll ich sie beschaffen? H. Lorenz jetzt Frauenstraße 1. Gte Schffergasse. wo man alle Uhren gut und billig repariert. Preisangabe sofort. Neue Uhren billigst. Trawings in grosser Auswahl. Damen. empf. Fein. Splapparate, Mutterspritzen, hyg. Artikel und werden sich bei Strung rechtens an Frau Frhlich, Salzgasse 23, 1.

A. Rencker. Optische Anstalt. Secrefir. 2 (neben d. Stranenfaffe). Brillen u. Klemmer in allen Ausführungen, Theater- u. Reifeglaser vorzglicher Optik, Thermometer, Reflektierglser u. in großer Auswahl. Extra-Angebot! Ca. 18000 Meter Greiz-Geraer Kleiderstoffrestel! Prima Qual., verwendbar für Kostüme, Kleider, Rde und Hfen, spottbillig. 1 Posten [K 260] Herrenstoffe! Verwendbar für bessere Herrenanzge. Hosen u. Anabenanzge. bedeutend unter Wert. Gebr. Eisenhardt Serrestrae 10, 1.

Vitello Margarine. Selbstgefertigte Waschgefsse. Wasch- und Wringmaschinen, Haus- u. Kchengerte, Treppeneisentrger und ergebirgische Holzspielwaren empfiehlt in solider Ausführung [K 192] Richard Thomas, Dresden-Alstadt Fernspr. 12895 Freiburger Straße 9 Gegründet 1871 Reparaturen an Holzgefssen jeder Art prompt und sauber. Zweiggeschft: Dr.-Pleschen, Brgerstr. 6. Tharandt und Umg. Bestellungen auf die Dresdner Volkszeitung, kufliche Vertriebsartik., Inserate und Druckauftrge nimmt jederzeit entgegen Paul Fiedler, Freiburger Straße 116. Kleian's Mals-Extrakt.

Trnkners Möbelhaus, Bürger Straße 21/23. Moderne Metallstellen mit Matrizen zu fünffachem Preis. Trnkners Möbelhaus, Bürger Straße 21/23.

Versandhaus + Amor + Hygien. Frauenartikel. Gummilwaren, Mutterspritzen billigst nur Frauenstr. 3 u. 10, L. [A 169/8] Baumblut-Postkarten. Malkarten. Pfngstkarten. Gratulations-Buchkarten. für alle Gelegenheiten empfiehlt für Niederbrgerlnder zu bekannt billigen Preisen [15790] Verlagshaus Fr. Knautho Dresden-K., Nthhofgasse 14.

Baumblut-Postkarten. Malkarten. Pfngstkarten. Gratulations-Buchkarten. für alle Gelegenheiten empfiehlt für Niederbrgerlnder zu bekannt billigen Preisen [15790] Verlagshaus Fr. Knautho Dresden-K., Nthhofgasse 14.

Klappstuhlwagen. Kinderwagen. Bdiger wie im Laden. Villengasse 8, part. in d. Nhe u. Postplatz u. Am See. Grssles Spezialhaus dieser Art. Herren-Wsche. Krawatten, Blaue Anzüge. kauft man am billigsten bei E. Khler, Am See 13. Auskunftsstelle. für Kranken-, Unfall- u. Arb.-Versicherung. Erchtel 1903. A. Schmitzger, Waldstr.-10, 1. Frauen-Tee! allbewhrt bei Beschwerden usw. Auskunft erteilt Frau J. Freisleben. Freiburger Platz 8. Meine Uhr geht nicht mehr! Wo soll ich sie beschaffen? H. Lorenz jetzt Frauenstraße 1. Gte Schffergasse. wo man alle Uhren gut und billig repariert. Preisangabe sofort. Neue Uhren billigst. Trawings in grosser Auswahl. Damen. empf. Fein. Splapparate, Mutterspritzen, hyg. Artikel und werden sich bei Strung rechtens an Frau Frhlich, Salzgasse 23, 1.

